

798.* *Scilla sibirica* HAW.

Die im Gebiet häufig als Gartenpflanze anzutreffende Art verwildert recht leicht und darf wohl vorbehaltlos als eingebürgert bezeichnet werden. Oft findet sie sich in Kleingartennähe, teilweise aber auch weitab von Gartenland.

Bis 1970 ein alter, völlig geschlossener, großer Bestand südlich der Spandauer Zitadelle zwischen Zitadellengraben, Wehr, Abzugsgraben und Zitadellenbrücke; er wird durch die neuerdings intensivierte gärtnerische Bearbeitung des Geländes zunehmend lückig bzw. zurückgedrängt. Seit etwa 1960 vereinzelt im gesamten Lübars - Hermsdorfer Fließtal und an der nördlichen Böschung der Königstraße in Wannsee zwischen Friedenweg und Nikolskoer Weg. 1977 zerstreut in Frohnau innerhalb und östlich des Wäldchens, das sich westlich des zu Glienicke gehörenden (und durch die Grenzmauer gesperrten) Teiles der Oranienburger Chaussee zwischen Edelhof- und Fürstendamm hinzieht. Zahlreiche Exemplare, ebenfalls 1977, locker über das Waldstück nordwestlich der Potsdamer Chaussee in Gatow - zwischen den Straßen 265 und 269 - verteilt

799.* *Scirpus silvaticus* L.

Die Art mit ihren bizarr-verfahrenen Blütenständen ist - obwohl an sich nicht selten - im Gebiet nur sehr zerstreut anzutreffen. Sie scheint im großen und ganzen an die Feuchtwiesen im Norden gebunden zu sein. Dort allerdings entwickelt sie stellenweise größere, nahezu geschlossene Bestände.

Häufig, seit langem, im weiten Umkreis um den Großen Torfstich in Hermsdorf

800. *Scleranthus annuus* L.

Die Art kam früher, als die Methoden der Saatgutreinigung noch nicht den heutigen Stand erreicht hatten und auch die sog. chemische Unkrautbekämpfung im Grunde unbekannt war, in trocken-sandigen Äckern oft in Mengen vor. Gegenwärtig wird sie zunehmend seltener; trotzdem taucht sie im Ackerland und an seinen Rändern noch ziemlich häufig auf, speziell im Norden und Nordwesten (Gatow, Kladow, Lübars und Spandau).

801. *Scleranthus perennis* L.

Grundsätzlich zeigt sich die Art im Gebiet ziemlich selten, wobei sie stets in offenem, stark besonntem Gelände und vorzugsweise auf grobkörnigen Sanden steht.

Seit langem, ziemlich verbreitet, in Gatow am Windmühlenberg; außerdem, im Bereich der Spandau - Charlottenburger Bezirksgrenze, östlich der Havelchaussee bis zum S-Bahndamm an der Murellenschlucht

802. *Scorzonera humilis* L.

Im Gebiet ist die Art sehr selten. Sie scheint nur im nördlichen Gebietsteil aufzutreten und sich dort wiederum auf grobkörnige, leicht lehmige Sande in offenem Gelände zu beschränken.

1977, sehr vereinzelt, im Jagen 106 des Tegeler Forstes, zwischen Grenzweg und „Panzerchaussee“

803. *Scorzonera purpurea* L.

Die für sandige Steppenrasen charakteristische Art dürfte ohne Zweifel im Gebiet überaus selten sein. Ob sie innerhalb der Gebietsgrenzen noch vorkommt, wird von Jahr zu Jahr fraglicher. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß - bei oberflächlicher Untersuchung - ihre Vorkommen mitunter deshalb übersehen werden mögen, weil die schönen, duftenden Blüten dieser Pflanze nur früh am Morgen und ausschließlich bei Sonne geöffnet, aber schon gegen 10 Uhr wieder geschlossen sind.

Noch um 1950 zerstreut in Heiligensee südlich und südöstlich der höchsten Erhebung der Baumberge. Das Vorkommen ist infolge der Nutzung dieses Bereiches als Truppenübungsplatz und Fahrschulterrain für geländegängige Fahrzeuge der Besatzungsmächte sowie der Polizei extrem gefährdet

804. *Scrophularia nodosa* L.

Die Art ist im Gebiet sehr verbreitet; in feuchteren Laubwäldern sogar häufig. Ihre Fundorte reichen vom Tegeler Fließ über den gesamten Spandauer Stadtforst und den Grunewald bis in die Düppeler Forst. Selbst an nicht zu trockenen Stellen des Trümmerschuttes der Innenstadt kann man ihr begegnen („Diplomatenviertel“ in Tiergarten, Grenzmauer am ehem. Kunstgewerbemuseum in Kreuzberg).

805. *Scrophularia umbrosa* DUM.

Im Gebiet kommt die Art in Feuchtland, allerdings ziemlich selten, jedoch im Grunde überall vor.

1978 zerstreut in Hermsdorf am Eichwerdersteg und in Staaken am Rand des Bullengrabens, unweit des Nennhauser Dammes

806.* *Scutellaria galericulata* L.

In verbuschten Feuchtwiesen, im Bruchwald und in der Verlandungszone von Gewässern ist die Art im Gebiet überall sehr häufig. Vor allem entlang des Tegeler Fließes und des Ufersaumes der Havel kommt sie z. T. massenhaft vor. Sie dauert übrigens an einem einmal besiedelten Ort selbst dann beharrlich aus, wenn der Boden weitgehend austrocknet und auch noch andere Biotopveränderungen eintreten. So ist sie z. B. im Norden des Spandauer Stadtforstes in der dichten Nadelstreu von Kiefernjungwald, der nach der Grundwasserabsenkung durch die Horizontalbrunnen-Anlage der Wasserwerke den Platz des früheren Bruchwaldes eingenommen hat, stellenweise (außer Gräsern) die einzige Blütenpflanze. Ebenfalls im Spandauer Stadtforst, und zwar im Nordosten des Jagens 64 und an trockenen Gräben in Kuhlakennähe, erscheinen - sehr vereinzelt, aber schon seit langem - Formen, die stark von der Norm abweichen und habituell an *S. hastifolia* L. anklängen.

807.* *Sedum acre* L.

Die Art ist im gesamten Gebiet auf trockenem, stark besonntem Gelände überaus häufig. Ihre Vorkommen reichen vom Ödland an der Peripherie der Stadt über wenig gepflegte Parkanlagen und selbst das Straßenpflaster bis in die Schuttflächen der Innenstadt, wo sich großflächige Bestände finden. Früher waren die besonderen Bahnkörper überlandbahnähnlich geführter Straßenbahnstrecken mit ihrem Schotterbett ein bevorzugter Standort.

808. *Sedum album* L.

Die Art tritt im Gebiet zwar - alles in allem - nur zerstreut auf; stellenweise findet man sie jedoch in großer Individuenzahl. Die Bestände gehen zweifellos auf die Verwilderung aus Gärten und Parkanlagen zurück.

1975 sehr häufig in Spandau am Plateau und Hang der Haveldüne, speziell südöstlich des Wendeplatzes am Ende der Straße Zur Haveldüne

809. *Sedum maximum* (L.) HOFFM.

Im Gebiet tritt die Art nicht allzu häufig und auch nirgends in Beständen beachtlicher Ausdehnung auf. Ihr bevorzugter Standort sind grobkörnige, trockene und leicht lehmige Sande, wie sie vor allem an Bahndämmen, Straßenböschungen und Wegrändern immer wieder angetroffen werden.

Relativ häufig - schon seit langem - am S-Bahndamm zwischen dem Bahnhof Schulzendorf und dem Schulzendorfer Weg im Tegeler Forst; desgleichen im Grunewald und in der Düppeler Forst entlang der Fernbahnstrecke. 1980 häufig auf der Ostseite des Wiesendamms am nördlichen Brückenkopf der Wiesendammbrücke in Charlottenburg

810.* *Sedum reflexum* L.

Die Art ist im Gebiet selten und findet sich hier gelegentlich in stark sonnenexponierten, trockenen und mehr oder weniger lückigen Grasflächen.

1972 zerstreut in Gatow am Windmühlenberg. 1980 einige Exemplare auf der Nordseite der stillgelegten Hamburger Fernbahnstrecke, südlich der Wendeschleife der Omnibuslinie 63, in Staaken

811. *Sedum sexangulare* L. em. GRIMM

Die Art findet man im Gebiet nicht allzu häufig; sie läßt sich hier als eine typische Pflanze sandiger Trockenrasen einstufen. Von dem sehr ähnlichen *S. acre* kann man sie habitusmäßig - auf den ersten Blick - kaum unterscheiden, weshalb sie auch oft mit ihm verwechselt werden mag. Ihr schmal-langgestrecktes, am Grund gesporntes und nur mäßig fleischiges Blatt ist aber ein sehr sicheres Unterscheidungsmerkmal.

Seit langem zerstreut in Gatow am Windmühlenberg und im Nordosten der Pfaueninsel, südlich des Kunkel-Gedenksteines.

812. *Sedum spurium* M. BIEB.

Die gern in Kleingärten gepflanzte Art verwildert, wie auch anderswo, im Gebiet relativ oft.

1976 einige hervorragend entwickelte, gelbblühende Exemplare in den Resten der Gleisanlagen im Nordwesten des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg. 1981 zerstreut auf dem Gatower Windmühlenberg und im Westen der Baumberge in Heiligensee

813. *Selaginella apoda* (L.) SPRING

Das - seltene - Auftreten der Art innerhalb von Parkrasen im Unterhavel-Bereich gehört zu den größten floristischen Merkwürdigkeiten des Gebietes.

Seit langem schon zerstreut im Rasen südlich und südöstlich des Schlosses auf der Pfaueninsel

814.* *Selinum carvifolia* (L.) L.

Im Gebiet ist die Art, eine Pflanze mehr oder weniger baumbestandener Wiesen mit nahe an die Bodenoberfläche heranreichendem Grundwasser, überaus selten. Im übrigen scheinen sich ihre Vorkommen auf den Norden und Nordwesten zu beschränken.

1978 einige wenige Exemplare im Spandauer Stadtforst, westlich des Teufelsseekanals auf einer lichten, wiesenähnlichen Stelle innerhalb des Teufelsbruches

815.* *Senecio aquaticus* HILL

Im Gebiet kommt die Art nur selten vor; wahrscheinlich findet sie sich überdies lediglich im Norden bis Nordwesten, und zwar auf mäßig feuchten oder wechsel-feuchten Böden in Wald- und Gebüschnähe.

1978 einige wenige Exemplare im Spandauer Stadtforst am äußersten Nordostrand des Jagens 62 (in unmittelbarer Nachbarschaft von *Cnidium dubium* und *Geranium palustre*) sowie im landwirtschaftlich genutzten Teil des Jagens 69 nahe dem Nordufer der Kuhlake. 1979 einzelne Exemplare in einem feuchten Wiesenrest auf der Nordseite des Klötzgrabens, zwischen Klötzbecken und Öschelbronner Weg, in Lübars. 1981, sehr vereinzelt, am Südostufer des Steinbergsees in Wittenau

816.* *Senecio fuchsii* C. C. GMELIN

Im Gebiet kommt die speziell in den deutschen Mittelgebirgen häufige Art nur sehr selten, zudem meist in Parkanlagen, auf Friedhöfen und an ähnlichen Stellen vor. Es liegt deshalb die Annahme einer Einschleppung mit Schmuck- und Abdeckreisig auf der Hand.

1978 ziemlich zahlreich an der südlichen Umzäunung des Bahnhofes Johannesstift in Hakenfelde (früher Ablagestelle der mit der Bahn angelieferten Weihnachtsbäume!)

817.* *Senecio jacobaea* L.

Die auf Kahlschlägen der deutschen Mittelgebirge oft massenhaft auftretende, offenbar kalkliebende Art kommt im Gebiet relativ selten und stets nur mit kleinen Beständen vor.

1960 vereinzelt in der östlichen Einflugschneise des Flugplatzes Gatow; das Vorkommen scheint erloschen zu sein. 1978, sehr zerstreut, auf der Westseite des Dammes der aufgelassenen Eisenbahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau, zwischen Staehleweg und Zerndorfer Weg. 1979 einige wenige Exemplare am linken Spreeufer an der Moltkebrücke in Tiergarten. 1981 zerstreut im Grunewald auf der Südostseite des Jagens 89

818.* *Senecio paludosa* L.

Die Art tritt im Gebiet selten auf und ist offenbar auf humusreiche Böden über oberflächennahem Grundwasser beschränkt.

Vor 1960, als Grundwasserüberflutungen tiefliegender Wald- und Wiesenflächen im Frühjahr noch die Regel waren, zerstreut in Senken des Wiesenlandes zwischen dem Niederneuendorfer Kanal und dem Jagen 70 im Spandauer Stadtforst. Das Vorkommen ist infolge Austrocknung des Bodens und der dadurch möglichen häufigeren Wiesenmähd wahrscheinlich erloschen. 1976 einige wenige Exemplare, ebenfalls am Rand des Spandauer Stadtfortes, im Verlauf des meist trockenliegenden nordöstlichen Armes der Kuhlake, nahe dem Niederneuendorfer Kanal. 1977 zerstreut in Eiskeller innerhalb eines verwahrlosten, wechselfeuchten Wiesenstückes zwischen Niederneuendorfer Kanal und Großer Kienhorst, das nordöstlich und nordwestlich von Kleingärten begrenzt wird

819. *Senecio silvaticus* L.

Die Art, die u. a. in der nordwestdeutschen Heidelandschaft, speziell auf Kahlschlägen, in Massen auftritt, ist im Gebiet selten. Lediglich westlich der Havel kann man sie auf besseren Böden an lichten Waldstellen etwas öfter beobachten.

1979, nicht allzu selten, im Westteil des Jagens 93 der Gatower Heide innerhalb einer breiten Wegschneise unweit des Flugplatzes Gatow; an schattigeren Stellen dort auch ausgesprochen zwergwüchsige Exemplare mit nur wenigen Blütenköpfchen. 1980 zerstreut im Jagen 104 der Düppeler Forst, entlang des Havel-Hochuferweges. 1981 einige wenige, aber gut entwickelte Pflanzen im Spandauer Stadtforst am östlichen Fuß des Dünenzuges der Rehberge im Jagen 39; ferner, vereinzelt, im Tegeler Forst (Jungfernheide) innerhalb des aufgeforsteten Kahlschlages der westlichen Einflugschneise des Flugplatzes Tegel

820.* *Senecio vernalis* W. & K.

Die Art, die sonnig-trockene Sande als Standort liebt, scheint im Gebiet erst um 1950 stärker Fuß gefaßt zu haben, darf aber als völlig eingebürgert, sehr häufig und zudem in starker Ausbreitung begriffen bewertet werden. Welche Einflüsse dieser- teils ungewöhnlich schnellen und intensiven - Ausbreitung zugrunde liegen, ist nicht

ersichtlich. Wahrscheinlich sind in erster Linie das ständig weitere Sinken des Grundwasserspiegels und lange sommerliche Trockenperioden in den letzten Jahren dafür ausschlaggebend. Bemerkenswert ist ferner, daß die Pflanze vorrangig vernachlässigte Bahnanlagen besiedelt und die Bahntrassen auch als Wanderwege für ihr weiteres Vordringen benützt.

821. *Senecio viscosus* L.

Die Art war im Gebiet noch um 1950 ziemlich selten und fand sich nur auf leicht lehmigen, aber stark sonnenexponierten Ödlandstreifen in Waldnähe (Ränder des Flugplatzes Gatow). Heute zählt sie zu jenen Pflanzen, die feinkörnigen, verwitternden Restschutt der abgeräumten innerstädtischen Ruinenflächen in Massen besiedeln und ist insofern allgemein häufig.

822. *Senecio vulgaris* L.

Die Art tritt im Gebiet außerordentlich häufig auf. Sie meidet lediglich extrem nasse Böden und dunkle Waldstellen. Als Standorte werden Ackerraine, Gärten und Parkanlagen, bedingt auch Kahlschläge und frisch angelegte Schonungen sowie feinkörniger, einigermaßen Feuchte haltender Trümmerschutt bevorzugt.

823.* *Serratula tinctoria* L.

Die Art gehört zu den relativ seltenen, aber charakteristischen Pflanzen des Gebietes; ihre Vorkommen liegen bevorzugt im Grenzbereich zwischen mehr oder weniger auenwaldähnlichem Laubwald und wechselfeuchtem Wiesenland. Auffallend ist, daß die Form der Blätter stark variiert. Individuen mit fast ungeteilter Blattspreite treten ebenso auf wie solche mit fiedriger.

1964 zerstreut im Spandauer Stadtforst, entlang des Gestellweges zwischen den Jagden 66 und 67 einerseits sowie 69 und 70 andererseits. 1971 häufig im Westen von Eiskeller. 1979 zerstreut im äußersten Westabschnitt des Jagens 60 im Spandauer Stadtforst sowie in Tiergarten am linken Spreeufer, nahe dem Reichstag. 1980, nicht selten und über lange Strecken, in Staaken auf der Nordostseite der aufgelassenen Hamburger Fernbahnstrecke

824. *Setaria glauca* (L.) P. B.

Die Art kommt im Gebiet verbreitet, stellenweise sogar relativ häufig vor. Sie ist an ihren eigentümlich quergebündelten Deck- und Vorspelzen leicht zu erkennen; hauptsächlich Standort sind Ackerränder, daneben werden auch Wege in Kleingartenkolonien gern besiedelt.

Seit geraumer Zeit, außerordentlich häufig und in manchen Jahren (z. B. 1977) punktwise ausgesprochen massenhaft, in den landwirtschaftlich genutzten Flächen von Eiskeller. 1980, häufig und stattdlich entwickelt, auf dem ehem. Sprengplatz im Jagd 39 des Spandauer Stadtforstes

825.* *Setaria italica* (L.) P. B.

Im Gebiet tritt die Art, überwiegend mit der ssp. *moharia* (ALEF.) KÖRNICKE, innerhalb der Wohnbezirke alljährlich in unterschiedlicher Häufigkeit, an keiner Stelle jedoch beständig auf. Die Herkunft aus Vogelfutterresten muß als absolut sicher gelten.

1977 häufig in Kreuzberg innerhalb eines planierten Ruinenareals auf der Nordostseite der Stresemannstraße, ungefähr gegenüber der Einmündung der Großbeerensstraße

826. *Setaria viridis* (L.) P. B.

Im Gebiet ist die Art eine bezeichnende Pflanze sonnig-trockener Ödlandstellen aller Art. Im Trümmerschutt der Innenstadt erscheint sie auf planierten Stellen, solange sich der Boden noch nicht verdichtet hat, sehr häufig. Nicht selten trifft man sie daneben an Wegrändern und selbst in den Pflasterritzen wenig benutzter Gehwege (Kolk in Spandau) an.

827.* *Silaum silaus* (L.) SCH. & THELL.

Als Pflanze frischer bzw. wechselfeuchter, nährstoffreicher Wiesen findet die Art im Gebiet verständlicherweise nur selten geeignete Existenzbedingungen vor, da dieser hier ohnehin nicht häufige Standorttyp durch die Besiedlung der Stadtperipherie immer mehr verschwindet. Es kann daher nicht verwundern, daß sie als außerordentlich selten einzuschätzen ist. Sie fällt übrigens zur Blütezeit durch ihre weißgelben Kronblätter und die leuchtend gelbgrünen Griffelpolster schon über größere Distanzen hinweg auf.

1981, sehr vereinzelt, in Spandau im Zentrum eines rundum von Kleingärten umgebenen Wiesenstückes südwestlich der Schmidt-Knobelsdorff-Straße

828. *Silene alba* (MILL.) E. H. L. KRAUSE

Die Art kommt im Gebiet sehr häufig vor. Sie scheint keine besonderen Ansprüche an Bodenbeschaffenheit und Klima zu stellen. Vor allem findet sie sich auf warmen Sandböden und im besonnten Trümmerschutt der Innenstadt, daneben auch an Waldrändern und Wiesenwegen und ebenso in Äckern, Parkanlagen sowie lichten Gebüsch.

829. *Silene armeria* L.

Im Gebiet wird die Art bisweilen in Kleingärten gehalten; gelegentlich verwildert sie auch, ohne sich jedoch irgendwo längerfristig halten zu können.

1971 einige Exemplare in der Gatower Heide, innerhalb eines aufgeforsteten Kahlschlags im Jagen 101, nahe der Siedlung Habichtswald

830. *Silene chlorantha* (WILLD.) EHRH.

Die Art, die im Gebiet die Westgrenze ihrer Verbreitung erreicht, gehört zu dessen

besonders bemerkenswerten botanischen Erscheinungen. Als Pflanze der Steppen des Südostens hat sie ihr einziges Vorkommen in den sonnig-warmen Sanddünen des Nordwestens, das jedoch immer mehr zusammenschumpft. Inzwischen muß sie als extrem selten gewertet werden.

1953, durchaus verbreitet, in den Heiligenseer Baumbergen. Die Nutzung des Geländes für militärisch-polizeiliche und motorsportliche Zwecke hat die Bestände jedoch mehr als dezimiert. 1970 waren dort nurmehr einige wenige Exemplare an relativ ungestörten Stellen westlich des Dünendurchstiches zwischen Elchdamm und Mühlenweg sowie im äußersten Südwesten des Dünenzuges zu ermitteln.

831. *Silene cserii* BAUMG.

Innerhalb des Gebietes scheint die Pflanze vorwiegend als Besiedler planierten Trümmerschuttes aufzutreten. Sie taucht innerhalb entsprechenden Geländes - alles in allem sehr vereinzelt - in kleineren Trupps an stark besonnten Stellen auf. Von der äußerlich ähnlichen *S. vulgaris* unterscheidet sie sich auf den ersten Blick durch kräftigeren Wuchs und Großblättrigkeit; bei näherer Untersuchung durch das deutlich behaarte Gynophor.

1978 mehrere kleine Bestände auf dem Gelände der ehem. Deutschen Industriewerke, deren Gebäude nach 1945 von den Engländern gesprengt worden sind, nordöstlich des Spandauer Hauptbahnhofes

832. *Silene dioica* (L.) CLAIRV.

Vor nicht allzulanger Zeit war die Art im Gebiet vor lockeren Gebüsch am Rande von Feuchtwiesen und Gräben ziemlich verbreitet; sie ist jedoch seit etwa 1950 weitgehend verschwunden. Mehr oder weniger ansehnliche Vorkommen im Tiergarten sind übrigens sicher nicht ursprünglich und dürften auf einer Einschleppung im Zusammenhang mit der gärtnerischen Erneuerung der Parkanlagen nach dem Krieg oder auf einer Ansamung beruhen.

1948, ziemlich verbreitet, im Spandauer Stadtforst, unmittelbar nordwestlich des Oberjärgerstalles, an der Kuhlake; nach zwischenzeitlichem Erlöschen des Vorkommens 1975 erstmals wieder einige Pflanzen am gleichen Ort. 1976, nicht selten, entlang der Grenzmauer am Finkenkruger Weg in Staaken. 1981, nicht allzu selten, im Jagen 45 des Spandauer Stadtforstes in einer locker bewaldeten Senke nordöstlich der Kuhlake, unweit des Oberjärgerstalles

833.* *Silene gallica* L.

Für das Gebiet muß die Art vorbehaltlos als selten eingestuft werden. Im Mittelmeerbereich stellenweise verbreitet, findet sie in den Gebietsgrenzen mutmaßlich nur auf lockeren, etwas kalkig-lehmigen Böden in extrem sonnenexponiertem, recht trockenem Gelände geeignete Existenzbedingungen. Anhand des stark - z. T. drüsig - behaarten, braungerippten Kelches läßt sich die Pflanze übrigens leicht identifizieren.

1976 und 1977 zerstreut auf dem Südwesthang des sog. Kahlen Trümmerberges am

Teufelssee im Grunewald. Die Blütenfarbe der dort vorkommenden Exemplare schwankt zwischen hellen rosavioletten Tönen und einem lichten Karmin (etwa wie bei *Silene dioica*).

834. *Silene noctiflora* L.

Die Art ist im Gebiet ein ziemlich typischer, wenngleich nicht allzu häufiger Besiedler des Trümmerschuttes der Innenstadt. Die Blüten der beobachteten Exemplare erwiesen sich fast immer als ziemlich rein weiß; allenfalls als rosa überhaucht. Gelegentlich wird die Pflanze mit Ruinen-Restschutt, der ein beliebtes Mittel zur Anschüttung von Wegen ist, auch in andere Bereiche verbracht.

1969 zerstreut an dem durch Ruinenschutt erhöhten Gestellweg durch das Teufelsbruch im Spandauer Stadtforst. 1975, nicht selten, südöstlich des Canisius-Collegs in Tiergarten. 1977 vereinzelt in Kreuzberg zwischen dem ehem. Kunstgewerbemuseum und der Anhalter Straße sowie südöstlich des Berlin-Museums in der Lindenstraße

835. *Silene nutans* L.

Die durch ihre bizarren, wenn auch kleinen Blüten recht auffällige Art war früher im Gebiet ziemlich verbreitet. Seit etwa 1960 ist sie in starkem Rückgang begriffen und inzwischen fast selten geworden; plausible Gründe dafür lassen sich nicht erkennen. Ihr Standort ist ausnahmslos lichter Mischwald auf mehr oder weniger trockenen, grobkörnigen Geschiebesanden.

Um 1950, allgemein häufig, in Spandau auf dem nordöstlich der Heerstraße gelegenen Teil des Pichelswerders sowie um die Saubucht im Grunewald. 1976 einige wenige Exemplare im Spandauer Stadtforst, unmittelbar an der Grenze, zwischen Bürgerablage und der Niederneuendorfer Allee

836.* *Silene tatarica* (L.) PERS.

Im Gebiet tritt die Art hin und wieder auf Ödlandflächen in Erscheinung, ist aber - zusammenfassend gewertet - selten und dürfte mit der fortschreitenden Bebauung der innerstädtischen Ruinenschuttflächen auch immer seltener werden.

1977 und 1978 ziemlich häufig an sonnigen Stellen der Bahnsteigreste des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg

837.* *Silene vulgaris* (MOENCH) GARCKE

Die Art ist im ganzen Gebiet auf Ackerrainen, entlang von Feldwegen, gelegentlich auch im Übergangsbereich des Waldes zum Wiesenland sowie auf den Schuttflächen der Innenstadt anzutreffen und, im Grunde genommen, häufig, obwohl sie an einem Fundort selten in großer Individuenzahl erscheint.

838. *Sinapis arvensis* L.

Die Art gehört - wie viele andere Pflanzen auch - zu den früher geläufigen Begleitern

des Ackerbaues, die durch moderne Pflegemethoden der Kulturen immer mehr zurückgedrängt werden. Trotzdem findet man sie noch immer relativ häufig in den landwirtschaftlich genutzten Bereichen des Gebietes. Auch in Vorgärten und im planierten Trümmerschutt der Innenstadt begegnet man ihr nicht selten; ausgestreutes Vogelfutter ist mit Sicherheit Ursprung solcher Vorkommen.

839. *Sisymbrium altissimum* L.

In erster Linie ist die Art im Gebiet eine Pflanze des Trümmerschuttes, verfallenden Mauerwerkes und - bedingt - der Trümmerberge, jedoch kommt sie auch überall sonst auf Ruderalstellen und daneben gern am Rand trocken-sandigen Ackerlandes vor. Bis etwa 1950, d. h. bis zum Beginn einer systematischen, großflächigen Ruinenbeseitigung, als grober Schutt noch weite Teile der inneren Stadt bedeckte, war sie sehr häufig. Zwar geht sie neuerdings etwas zurück, doch deutet nichts darauf hin, daß sie selten werden könnte. Allerdings sind ihre abgebrochenen, vertrockneten oberirdischen Teile in ihrer Eigenschaft als Steppenläufer keineswegs mehr - wie in früheren Jahren - eine gewohnte Erscheinung auf den winterlich verödeten Straßen.

840. *Sisymbrium loeselii* L.

Im Gebiet kann die Art zu den typischen Pflanzen der Trümmerflora gerechnet werden; sie ist hier zweifellos völlig heimisch geworden und zudem allgemein häufig. Vorwiegend besiedelt sie planierte, mit feinkörnigem Restschutt verfüllte Ruinengrundstücke, daneben aber auch Ruderalstellen schlechthin. Besonders stattliche Exemplare entwickeln sich oft in mehr oder weniger trockenen Spalten verfallenden Mauerwerkes.

Sehr häufig, schon seit vielen Jahren, in Tiergarten und Kreuzberg im Bereich der aufgelassenen großen Fernbahnhöfe

841. *Sisymbrium officinale* (L.) SCOP.

Die Art erweist sich im Gebiet in erster Linie als Wegrandpflanze auf besonnem, vorwiegend lehmigem Boden. Sie tritt stellenweise häufig auf, fehlt aber andererseits in weiten Bereichen völlig. Seit etwa 1970 ist sie in fortschreitender Ausbreitung begriffen.

Sehr stetig - schon seit langem - in Kladow, beiderseits des Ritterfelddammes und an der Brücke über den Mühlengraben im Spandauer Kolk sowie, teils sogar sehr häufig, am landseitigen Rand der Havelaue zwischen Lindwerder und der Großen Steinlanke

842. *Sium latifolium* L.

Die Art ist im Gebiet ziemlich verbreitet; sie begleitet speziell die Ufer strömungsarmer Wassergräben und den landseitigen Röhrichttrand der Havel.

Seit langem, relativ häufig, entlang der Kuhlake im Spandauer Stadtforst, nament-

lich zwischen Oberjägergestell und den Wildgehegen bei der Revierförsterei Hakenfelde; desgleichen am rechten Unterhavelufer um das Breitehorn. 1978 zerstreut in dem kleinen Sumpfbgebiet am Alten Hof in der Düppeler Forst. 1980 vereinzelt in den Gräben um die ehem. Fasanerie in Lübars

843.* *Solanum dulcamara* L.

Die Art dürfte im Gebiet ursprünglich eine Charakterpflanze der Erlenbrücher und der Havelauen gewesen sein. Dort ist sie auch heute nach wie vor häufig; mittlerweile findet man sie jedoch auf allen nährstoffreicheren, einigermaßen Feuchtigkeit haltenden Böden. Besonders im Trümmerschutt der Bezirke Tiergarten (ehem. Potsdamer Bahnhof) und Kreuzberg (um das ehem. Kunstgewerbemuseum) ist sie in starker Ausbreitung begriffen.

844. *Solanum nigrum* L. em. MILLER

Innerhalb des gesamten Gebietes kommt die Art sehr häufig vor. Sie besiedelt vornehmlich Abfallablagerungen in der Nähe von Gärten und Äckern, ist aber auch auf planiertem Trümmerschutt anzutreffen. Im übrigen werden selbst sehr trockene Sandböden - bis in Kiefernforsten hinein - nicht gemieden; dort entwickeln sich allerdings nur zwergwüchsige Kümmerformen, die kaum Blüten oder Früchte bilden.

845.* *Solidago canadensis* L.

Die Art tritt im Gebiet überaus häufig auf und gehört hier sicherlich zu den häufigsten Blütenpflanzen überhaupt. Um 1945 setzte bei ihr eine gleichsam explosionsartige Verwilderung aus den damals überall vorhandenen Behelfskleingärten ein, die schnell zu einer völligen Einbürgerung geführt hat. Die Pflanze besiedelt mittlerweile - oft in großflächigen, geschlossenen Beständen - jegliches Gelände, vom Wald bis zum Trümmerschutt. Sie breitet sich zusehends weiter aus und macht sich durch die Unterdrückung konkurrenzschwächerer Arten unliebsam bemerkbar.

846.* *Solidago gigantea* AIT.

Obwohl die Art im gesamten Gebiet häufig auftritt und als völlig eingebürgert gelten kann, hält sich die Ausdehnung ihrer Vorkommen meist in Grenzen, weil die Pflanze offensichtlich einige Standortansprüche stellt, d. h., arme und trockene Böden meidet. Am besten entwickelt sie sich auf mäßig feuchtem Humusboden bei leichter Beschattung.

Auffallend stattliche Exemplare, schon seit langem, beiderseits des Gestellweges zwischen den Jagen 66 und 69 im Spandauer Stadtforst und am Bumpfuhr in Heiligensee

847.* *Solidago virgaurea* L.

Die Art ist zwar über das gesamte Gebiet verteilt, tritt aber, zusammenfassend betrachtet, ziemlich zerstreut auf. Sie zählt zu den charakteristischen Pflanzen der

(wenigen und kleinen, nach der durchgreifenden Aufforstung der Nachkriegsjahre verbliebenen) *Calluna*-Heiden, der lichten, trockenen Kiefernforsten und im Prinzip auch der Trockenrasen in Waldnähe.

Nicht selten, aber seit Mitte der sechziger Jahre etwas abnehmend, im Spandauer Stadtforst unter der Hochspannungsleitung zwischen Niederneuendorfer Allee und Oberjägerweg sowie - entlang des Grenzweges - von der Großen Kienhorst bis zur Landes-Nervenklinik; ferner im Jagen 101 der Gatower Heide

848.* *Sonchus arvensis* L.

Die durch ihre dicht gelb-drüsenborstigen Blütenhüllen und -stiele gut erkennbare Art ist im Gebiet nicht allzu häufig. Sie tritt vor allem auf feuchtem, humusreichem Wiesen Gelände im Nordwesten in Erscheinung.

1976 verbreitet im Spandauer Stadtforst, entlang des meist trockenen nordöstlichen Armes der Kuhlake, zwischen dem Niederneuendorfer Kanal und der Waldgrenze des Jagens 69; von dort weiter, aber nur zerstreut, bis Eiskeller. 1979, nicht selten, am linken Spreueufer um die Moltkebrücke in Tiergarten

849. *Sonchus asper* (L.) HILL

Im Gebiet kommt die Art fast überall, speziell auf etwas kalkig-lehmigen Böden (insbesondere auch den mittels Feinschutt und lehmreichen Bodenaushub planierten Ruinengrundstücken der Innenstadt) sowie an Ackerrainen vor. Sie ist zwar einerseits nicht selten, aber andererseits recht unbeständig.

1975 und 1976 häufig in Kladow, im weiten Umkreis um die Alte Schanze, an Wegrändern

850. *Sonchus oleraceus* L.

Die Art ist im Gebiet eine verbreitete Pflanze der Ödlandflächen auf lehmigen Böden. Besonders bevorzugt wird von ihr feinkörniger, in Verwitterung begriffener Trümmerschutt der inneren Stadtbezirke.

1971 bis 1973, nicht selten, auf den abgeräumten, mit verdichtetem Restschutt aufgefüllten Ruinengrundstücken des sog. Diplomatenviertels in Tiergarten. 1974 häufig an der Südostseite der Hedemannstraße, zwischen Wilhelm- und Stresemannstraße; das Vorkommen ist infolge der Bebauung des Geländes erloschen. Seit langem, allgemein verbreitet, in der Gatow - Kladower Feldmark; besonders auf Ödlandflächen um den Ritterfelddamm. 1979, in Kreuzberg, verbreitet um den Bunker auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes

851. *Sonchus palustris* L.

Die durch ihren stattlichen Wuchs ausgezeichnete Art ist im Gebiet nicht allzu selten. Offenbar beginnt sie auch, sich merklich auszubreiten. Trotz ihrer beachtlichen Wuchshöhe (im Schnitt mehr als 2 Meter!) dürfte sie allerdings öfters insofern übersehen werden, als sie - wie viele der Cichorioideae - ihre Blüten nur bei sonnigem

Wetter und schon früh in den Morgenstunden öffnet, aber bereits gegen 11 Uhr vormittags wieder schließt.

1960 zerstreut, 1975 bereits häufig, am Ostufer des Groß-Glienicker Sees, von der Pferdekoppel bis zum Restaurant „Strandbaude“; desgleichen am Rand des Erlenbruches bzw. Moores nordöstlich des Wasserwerkes in Groß-Glienicke. Leider werden die Bestände entlang des Seeufers immer wieder zerstört, weil man die Pflanze wegen ihres kräftigen Wuchses offenbar als störend für den Badebetrieb empfindet. 1976 einige auffallend niederwüchsige Exemplare am Südwestufer des Hermsdorfer Sees; ferner, zerstreut, aber mit Exemplaren von knapp 3 Metern Höhe, am Unterlauf des Tegeler Fließes an den Fließschleifen südlich der Jugendherberge „Ernst Reuter“ in Hermsdorf. 1981, durchaus selten, in Haselhorst innerhalb eines Feuchtländstückes zwischen der Rhenaniastraße und der Kolonie Haselbusch

852. *Sorbus aucuparia* L.

Grundsätzlich kommt die Art im Gebiet häufig vor. Sie ist eine typische Pflanze der Wälder und der äckerbegleitenden Hecken an der Stadtperipherie; im Trümmerschutt der Innenstadt fehlt sie weitgehend. Obgleich sie keine ausgeprägten Ansprüche an die Licht- und Bodenverhältnisse stellt, gedeiht sie offensichtlich an humusreichen, leicht feuchten Stellen (z. B. Saubucht- und Teufelsseebereich im Grunewald, Nordwesten des Spandauer Stadtförstes) am besten.

853. *Sparganium emersum* REHMANN

Die Art mit ihren langen, flutenden Blatt-„Bändern“ gehört im Gebiet zu den typischen Bestandteilen der Flora mehr oder weniger verkrauteter Gräben mit schwacher bis mäßig schneller Strömung und nährstoffreichem Wasser. Sie war noch Anfang der sechziger Jahre ziemlich häufig, wird aber zunehmend seltener, da planmäßige Grabenräumung, das Verschwinden von Grabensystemen durch sinkenden Grundwasserspiegel u. a. m. ihr den Lebensraum entziehen.

Vor 1950 verbreitet in der Kuhlake im Spandauer Stadtforst - namentlich in deren Oberlauf -; das Vorkommen dürfte durch wiederholte Räumungsmaßnahmen erloschen sein. Seit langem, auch noch 1976, relativ häufig im Tegeler Fließ zwischen Lübars und Hermsdorfer See

854.* *Sparganium erectum* L.

Im Gebiet beginnt die Art (die hier wahrscheinlich nur durch die ssp. *erectum* repräsentiert wird), selten zu werden. Sie war um 1960, als der Grundwasserspiegel noch wesentlich höher als heute lag und die Zerstörung des Röhrlichtes nicht die gegenwärtigen Ausmaße zeigte, in den Uferzonen aller Gewässer allgemein verbreitet; vor allem um die grundwassergefüllten Bombentrichter in den Wäldern.

1956 häufig im Röhrlichtsaum der Oberhavel und um das Teufelsbruch im Spandauer Stadtforst. 1975 zerstreut in den Jagen 31 und 45 des Spandauer Stadtförstes entlang der Kuhlake sowie an deren nordöstlichem Arm, nahe dem Niederneudorfer Kanal

855.* *Spergula arvensis* L.

Die Art ist im Gebiet innerhalb landwirtschaftlich genutzter Flächen, speziell auf lockeren, warmen Sandböden, allgemein verbreitet, allerdings nirgends besonders beständig.

1974, sehr häufig, innerhalb einer früher als Acker genutzten, neu angelegten Schonung im Südosten des Jagens 101 der Gatower Heide, nahe dem Groß-Glienicker Weg. 1977 und 1978 häufig in den Radieschenäckern der Jagen 22 und 35 des Spandauer Stadtforstes. 1980, nicht selten, in Lübars auf Ackerland südwestlich des Klötzbeckens, unweit der Straße 22

856. *Spergula morisonii* BOR.

Die Art kommt im Gebiet relativ häufig vor, ist aber andererseits mit ihren Vorkommen auf trocken-sonnige, von sonstigem Pflanzenwuchs weitgehend entblößte, grobkörnige Sande beschränkt. Die Farbe der Blüten schwankt zwischen weiß und hellrosa; Kleistogamie ist nicht selten.

Seit langem, sehr häufig, in den Baumbergen in Heiligensee und im Spandauer Stadtforst beiderseits der „Bötzowbahn“-Trasse, nahe dem ehemaligen Haltepunkt Bürgerablage. 1974, nicht selten, am Windmühlenberg in Gatow sowie innerhalb der östlichen Einflugschneise des Flugplatzes Gatow

857. *Spergularia rubra* (L.) J. & C. PRESL

Die als Pflanze sandiger und auch lehmiger Äcker und Raine charakterisierbare Art kommt im Gebiet relativ häufig in wechsell trockenem Ackerland im Südosten vor. Sonst ist sie fast selten; sie findet sich aber auch auf planiertem, innerstädtischem Ruinengelände. Sie besiedelt dort vornehmlich deutlich kiesige, mit verwitterndem Ziegelgrus durchsetzte Böden, die von anderen, typischen und besonders durchsetzungsfähigen Arten der Trümmerflora, z. B. *Artemisia vulgaris*, *Chenopodium album*, *Urtica dioica* u. a. m., (noch) nicht beansprucht werden.

Seit langem verbreitet, auch 1977 noch, stets reich blühend, in Mariendorf auf Freiflächen südlich der Britzer Straße. 1975 bis 1977 vereinzelt in Kreuzberg im Bereich Hedemannstraße - Wilhelmstraße - Stresemannstraße. 1978 häufig im Lochsteinpflaster des Platzes der Republik am Reichtagsgebäude in Tiergarten. 1980 in einem vordem zur Radieschenkultur genutzten Brachacker im Jagen 22 des Spandauer Stadtforstes ziemlich verbreitet

858.* *Spirodela polyrhiza* (L.) SCHLEIDEN

Im Gebiet ist die wegen ihrer zahlreichen Wurzeln und der unterseits violettrotten Sproßglieder unverwechselbare Art in mehr oder weniger eutrophierten Stillgewässern einerseits nicht selten, andererseits aber kaum irgendwo in größerer Massierung zu finden.

Um 1950 verbreitet in der Kuhlake im Spandauer Stadtforst. 1979 häufig im Jagen 52 des Spandauer Stadtforstes innerhalb der dicht an der Schönwalder Allee gelegenen „Sausuhle“

859.* *Stachys palustris* L.

Im gesamten Gebiet, besonders aber in seinen nördlichen bis westlichen Teilen, ist die Art nicht allzu selten. Sie besiedelt nährstoffreiche, mäßig feuchte bis nasse Böden und reicht teilweise bis tief in den Röhrichtgürtel der Gewässer hinein. Bisweilen begnügt sie sich aber auch mit der nur sporadisch starken Bewässerung, die ihr Straßengräben bieten.

Seit langem, allgemein verbreitet, im Spandauer Stadtforst entlang der Kuhlake sowie in den Jagen 68, 69 und 70; außerdem auch, ziemlich zerstreut, an der Schönwalder Allee zwischen Oberjägerweg und „Bötzowbahn“. 1963, ziemlich verbreitet, im Tal des Tegeler Fließes, südwestlich des Eichwerdersteges, in Hermsdorf. 1965 verbreitet innerhalb des Erlenbruches bzw. Moores nordwestlich des Wasserwerkes in Groß-Glienicke sowie im Groß-Glienicker See um die Badeanstalt. 1979 häufig in Staaken innerhalb des kleinen Sumpfgebietes südlich des Bullen- und westlich des Egelpfuhlgrabens

860.* *Stachys sylvatica* L.

Als Pflanze mäßig feuchter Laubwälder mit starker, aber nicht versauerter Humusdecke ist die Art im Gebiet relativ selten, da entsprechende Standortbedingungen nur an wenigen Stellen erfüllt werden.

Schon lange, ziemlich verbreitet, in den Jagen 69 und 70 des Spandauer Stadtfortes; vereinzelt auch in den südöstlich daran anschließenden Jagen (63, 66 u. a.). 1978 zerstreut in Kreuzberg um das Gelände des Blumengroßmarktes

861.* *Stellaria graminea* L.

Die Art kommt in lichten, grasigen Wäldern des Gebietes bzw. an ihren Rändern zwar überall, aber doch zerstreut vor. Sie war noch vor wenigen Jahren häufig; plausible Gründe für ihren Rückgang lassen sich allerdings nicht anführen. Bemerkenswert ist aber, daß man sie neuerdings - wie andere Pflanzen des Waldes auch - im Trümmerschutt der Innenstadt beobachten kann.

Seit langem, ziemlich häufig, um die Saubucht im Grunewald; desgleichen im Spandauer Stadtforst entlang der Kuhlake an den hangartigen Waldrändern im Bereich der Jagen 31, 45 und 69; in Eiskeller am Ostrand der Großen Kienhorst sowie in Kreuzberg, südlich der Grenzmauer und nordöstlich der Stresemannstraße, nahe dem ehemaligen Kunstgewerbemuseum

862.* *Stellaria holostea* L.

Die Art tritt im Gebiet zwar nur - insgesamt - selten, an allen Fundstellen aber mit ziemlich ausgedehnten Beständen in Erscheinung. Sie besiedelt hier lichte, mäßig trockene Laubwälder, speziell deren Ränder. Infolge ihrer relativ frühen Blütezeit fällt sie in einer an Frühblühern armen Landschaft allgemein stark auf.

Schon seit geraumer Zeit, ziemlich verbreitet, am Böttcherberg in Wannsee (Jagen 83 der Düppeler Forst) und am Südwestzaun des Johannesstiftes im Spandauer

Stadtforst. 1974 verbreitet, entlang des Grenzweges an der Großen Kienhorst, im Nordosten von Eiskeller; 1976 von dort aus auch in den Jagen 70 des Spandauer Stadtforstes ausstrahlend. 1981 zerstreut im Jagen 63 des Spandauer Stadtforstes, entlang des Nordostufers der Kuhlake

863. *Stellaria media* (L.) VILL.

Die Art ist im Gebiet eine außerordentlich häufige Pflanze feuchterer, humusreicher, von anderen Arten wenig beanspruchter und öfters mechanisch bearbeiteter Böden. So tritt sie vor allem in Gärten, Blumenbeeten der Parkanlagen und der Friedhöfe, feldmäßigen Gewürzkräuter- und Gemüsekulturen sowie Baumschulen auf. Ihre unauffälligen Blüten entwickeln sich grundsätzlich während des ganzen Jahres; d. h., in milden Wintern erscheinen sie selbst im Dezember und Januar. Bemerkenswert ist im übrigen die fast unerschöpfliche Formenvielfalt, die zutage tritt.

864.* *Stellaria palustris* (MURR.) RETZ.

Allgemein gesehen ist die Art im Gebiet nicht häufig; auf Feuchtstellen im nördlichen und nordwestlichen Bereich tritt sie allerdings in teilweise beachtlicher Menge auf.

Schon lange, aber ziemlich zerstreut, im Einzugsgebiet des Tegeler Fließes zwischen Lübars (dort in den Langen Hufen ziemlich häufig) und Waidmannslust. 1978, nicht allzu selten, am Nordwestrand des Spandauer Stadtforstes um den meist trockenliegenden nordöstlichen Arm der Kuhlake, besonders in der Nähe des Niederneuendorfer Kanals. 1980 innerhalb des Großen Rohrpfuhles im Spandauer Stadtforst einige wenige Exemplare der durch saftgrüne Blätter auffallenden var. *laxmannii* (FISCH.) SIMONET; diese 1981 vereinzelt auch im Sumpfgelände nördlich des Heiligensees. Im gleichen Jahr und ebenfalls in Heiligensee, ein kleiner Trupp - am Fuß der Baumberge - auf der Südwestseite des Elchdammes, südöstlich der Kolonie Waldessaum

865. *Stipa joannis* ČELAK.

Im Gebiet tritt die Art - überaus charakteristisch für die Steppenrasen des Ostens und eines der wenigen wirklich allgemein bekannten Gräser - außerordentlich selten auf. Ob sie allerdings gegenwärtig hier überhaupt noch vorkommt, ist sehr zu bezweifeln.

Noch 1952, sehr zerstreut, in den Sanddünen der Baumberge bei Heiligensee. Das Vorkommen dürfte, wegen der Nutzung des Terrains als Manöver- und Übungsplatz für geländegängige Militär- und Polizeifahrzeuge, mit großer Wahrscheinlichkeit erloschen sein; trotz sorgfältiger Nachsuche ließ es sich jedenfalls 1976 und 1977 nicht mehr bestätigen.

866.* *Succisa pratensis* MOENCH

Die Art ist im Gebiet außerordentlich selten; mutmaßlich fehlen ihr als typischer Pflanze wechselfeuchter bis anmooriger Waldwiesen infolge menschlicher Eingriffe in den Grundwasserhaushalt zunehmend entsprechende Standorte.

1965, sehr vereinzelt, im Nordwesten des Jagens 70 im Spandauer Stadtforst innerhalb der Übergangszone vom Wald zum Wiesenland; z. T. zusammen mit *Inula salicina*. 1977 zerstreut im Osten und Südosten von Eiskeller entlang des Grenzweges; desgleichen in Lübars, nördlich der Langen Hufen, dicht an der Grenzmauer. 1981, ziemlich selten, auf der Südostseite des Gestellweges zwischen den Jagen 64 und 67 im Spandauer Stadtforst, nahe dem Grenzweg

867. *Swertia perennis* L.

Die Art - ziemlich spezialisiert auf kalkhaltige Quellmoore - ist im Gebiet überaus selten. Ob sie innerhalb seiner Grenzen inzwischen überhaupt noch vorkommt, muß dahingestellt sein.

1957 einige wenige Exemplare innerhalb der Langen Hufen in Lübars, unmittelbar an der Stadtgrenze. Eine intensive Suche nach der Pflanze am vorerwähnten Fundort war 1978 erfolglos.

868. *Symphoricarpus rivularis* SUKSDORF

Für Garten- und Parkhecken ist die Art im Gebiet sehr beliebt. Gelegentlich verwildert sie in der Nähe von Anpflanzungen, jedoch sind die so entstehenden Vorkommen meist sehr dürrtig.

Vereinzelt, aber an vielen Stellen, im Spandauer Stadtforst; besonders im Jagen 17 nahe dem Radeland, daneben entlang des Gestellweges zwischen den Jagen 14 und 15

869.* *Symphytum officinale* L.

Die Art ist im Gebiet eine typische Pflanze aller Naßwiesen, der Grabenränder und des Bruchwaldrandes. Auch bei sinkendem Grundwasserstand hält sie sich recht ausdauernd an einer einmal angenommenen Stelle (z. B. Spektefeld in Spandau). Ganz allgemein kann sie als häufig bezeichnet werden, wenngleich sie stellenweise vollkommen fehlt (weite Strecken des Grunewaldes). Auffällig ist, daß Exemplare auf quellig-frischen Standorten (Lübars) überwiegend rötlich- bis blauviolette Blüten zeigen, während Bestände auf Böden mit stagnierender Nässe meist weiß blühen (Spandauer Stadtforst und Eiskeller).

870.* *Syringa vulgaris* L.

Im Gebiet kommt die Art in Kleingartennähe öfters verwildert vor. Verschiedene größere Vorkommen in Waldgelände gehen mutmaßlich auf Anpflanzungen zurück (um den Hubertussee in Frohnau und Jagen 71 im Tegeler Forst, nahe der Ruppiner Chaussee). Die nicht selten zu findenden verwilderten Exemplare zeigen ausnahmslos sehr kleine, hell rotviolette Blüten.

Seit langem, ziemlich verbreitet, in Heiligensee auf Freiflächen entlang der Entwässerungsgräben südwestlich des S-Bahnhofes bis zur Schulzendorfer- bzw. Henningsdorfer Straße; desgleichen im Spandauer Stadtforst an den Waldrändern nördlich der Kleingärten im Radeland

871.* *Tanacetum vulgare* L.

Noch um 1950 war die Art im Gebiet relativ selten. Sie kam damals nur an einigen wenigen Stellen, meist Ackerrainen, auf den schwereren Böden im Südosten bzw. Westen an der Stadtperipherie vor. In den Folgejahren ist sie zunehmend in den planierten Trümmerschutt der Innenstadt eingedrungen, wo sie sich rapide ausgebreitet hat. Offenkundig dadurch, daß Ruinen-Restschutt gern zur Befestigung sandiger Wege benutzt wird, wurde sie auch in die Wälder (z. B. Oberjägergestell im Spandauer Stadtforst) und andere Bereiche verschleppt. Seit Anfang der siebziger Jahre kann die Pflanze als außerordentlich häufig betrachtet werden; sie wuchert praktisch überall, wo nicht gerade übermäßige Bodenfeuchte, die sie deutlich meidet, ihre Entwicklung behindert.

872. *Taraxacum laevigatum* agg.

Dem Aggregat zuzuordnende Sippen scheinen im Gebiet auf trockenen (und auch etwas ruderalisierten) Sandböden relativ häufig zu sein. Vor allem im Zuge der Flugsanddünen-Landschaft beiderseits der Oberhavel - von Frohnau über Heiligensee bis Falkenhöh - trifft man sie an sonnigen Stellen überall an. Habituell sind die Pflanzen am etwas schlaff anmutenden Wuchs, im übrigen an den kleinen Blütenköpfchen mit unterseits meist orangebraun angehauchten Randblüten recht gut zu erkennen. Sehr sicheres Unterscheidungsmerkmal gegenüber schwächlichen und damit u. U. verwechselbaren Exemplaren von *T. officinale* sind jedoch die bronzefarbenen bis karminbraunen (anstatt der fahlgrauen bis gelblichbraunen) Früchte.

873.* *Taraxacum officinale* agg.

Das Aggregat umfaßt eine Unzahl von Sippen unterschiedlichen taxonomischen Ranges, die sich nur mit großen Schwierigkeiten gegeneinander abgrenzen lassen. Fest steht jedenfalls bloß, daß *T. officinale* extrem häufig ist; man findet die Pflanze im Kiefernforst ebenso wie im Schutt der planierten Trümmerflächen in den inneren Stadtbezirken, wobei an besonders sonnen-, nährstoff- oder feuchtigkeitsarmen Stellen kümmerformen auftreten, die aber nichtsdestoweniger mehr oder weniger reich blühen und auch Früchte ausbilden. Die Haupt-Blütezeit liegt in der Regel in der ersten Maiwoche, doch sind blühende Exemplare - ausgenommen Zeiten strengerer Frostes - das ganze Jahr über zu beobachten.

874. *Taxus baccata* L.

In Parkanlagen wird die Art gern als Ziergehölz gehalten. Gelegentlich verwildert sie im Gebiet; man findet Verwilderungen jedoch grundsätzlich nur in mehr oder weniger unmittelbarer Nähe der Anpflanzungen. Abgesehen davon scheinen die Jungpflanzen sehr empfindlich gegenüber äußeren Einflüssen jeglicher Art zu sein, so daß man nur selten etwas ältere, zweifelsfrei verwilderte Exemplare beobachten kann.

1977 einige nicht mehr ganz junge Pflanzen im Klein-Glienicker Park, beiderseits der von der Königstraße in Wannsee abgehenden Schloß-Zufahrt

875.* *Teesdalia nudicaulis* (L.) R. BR.

Die Art, überaus charakteristisch für sonnenexponierte, grobkörnige Trockensande, ist im Gebiet nicht allzu häufig. Wo sie allerdings auftritt, erscheint sie in relativ großen Beständen.

1970 und 1971, ziemlich häufig, in den Baumbergen bei Heiligensee; desgleichen am Windmühlenberg in Gatow; dort zusammen mit *Spergula morisonii*. 1975 in einer kleinen Silbergrasflur in Schulzendorf, zwischen dem Wirtshaus „Lindenhof“ und der Beyschlagstraße, südwestlich der Ruppiner Chaussee. 1976 vereinzelt, 1977 bereits verbreitet, in der östlichen Einflugschneise des Gatower Flugplatzes. 1981 zerstreut in Heiligensee auf offenem Sand am Nordufer des Haselgrabens, zwischen der Straße Am Dachsbau und Platenhofer Weg

876. *Teucrium scordium* L.

Im Gebiet scheint die Art entlang des Havellaufes und in den Bereichen des Haveländischen Luches früher ziemlich verbreitet gewesen zu sein. Gegenwärtig wird sie offenbar als Folge der durch Freizeitaktivitäten der Bevölkerung fortschreitenden Zerstörung der Vegetation an den Havelufern und in anderen Feuchtregionen - stetig seltener.

1978 zerstreut in der Düppeler Forst innerhalb der Moor- bzw. Bruchwaldzone am Alten Hof

877. *Teucrium scordonia* L.

Da das Areal der Art deutlich weiter südlich bzw. westlich der Gebietsgrenzen liegt, beruhen die Vorkommen innerhalb des Gebietes wahrscheinlich auf Einschleppung. Generell gesehen ist die Pflanze hier ziemlich selten.

Schon lange, auch 1979 noch, zerstreut im Bereich der Jagen 45, 46 und 53 des Tegeler Forstes (Jungferneide), speziell an den Böschungen trockener Gräben. 1978 ein kleiner Bestand an der südlichen Umzäunung des Bahnhofes Johannesstift in Hakenfelde

878.* *Thalictrum flavum* L.

Die Art ist eine der sehr bezeichnenden Pflanzen der Naßwiesen und feuchter, lichter Waldstellen im Gebiet. Obwohl sie im Grunde nur vereinzelt auftritt, kann sie nicht als eigentlich selten bezeichnet werden.

Seit langem zerstreut am Tegeler Fließ um den Großen Torfstich und die Gräben in seiner Nähe bis zum Hermsdorfer See; desgleichen im Spandauer Stadtforst beiderseits der Kuhlake und entlang alter, jetzt trockenliegender Abzugsgräben südwestlich von ihr sowie auf tiefliegenden Stellen der Wiesen am Niederneuendorfer Kanal. Die Bestände waren 1978 dort überall, im wesentlichen unverändert, noch vorhanden. 1980, nicht selten, in Staaken im Verlauf einer mehr oder weniger nassen Senke südlich des Bullengrabens, zwischen Egelpfuhlgraben und Baluschekweg. 1981 vereinzelt innerhalb einer nassen, völlig von umzäunten Grundstücken eingeschlossenen Freifläche südwestlich der Schmidt-Knobelsdorff-Straße in Spandau

879. *Thalictrum minus* L.

Die Art besiedelt gern magere, trockene Rasenflächen und sollte daher im Gebiet genügend Existenzmöglichkeiten finden; gleichwohl ist sie hier sehr selten.

1977 vereinzelt auf dem Gelände der Spandauer Zitadelle. 1980 einige Exemplare im Jagen 116 des Grunewaldes am Ostrand des ihn durchquerenden markierten Wanderweges

880. *Thelypteris palustris* SCHOTT

Im Gebiet kam die Art - vor dessen allgemeiner Austrocknung wegen übermäßiger Grundwasserentnahme - in feuchtem bis nassem, mehr oder minder schattigem Gelände, speziell in Erlenbrüchern, sehr häufig vor. Sie wird deutlich seltener, tritt aber nichtsdestoweniger überall an geeigneten Stellen (Bruchwaldreste im Spandauer Stadtforst; Umland des Tegeler Fließes) mit ausgedehnten, dichten Beständen auf.

881.* *Thlaspi arvense* L.

Vor noch nicht zu langer Zeit war die Art im Gebiet eine häufige, durch ihre großen, breit geflügelten und ausgereift seidig gelbgrau glänzenden Schötchen weithin auffallende Pflanze des Ackerlandes. Verfeinerte Methoden der Saatgutreinigung und der Gebrauch von Herbiziden im Ackerbau sind wohl vor allem daran schuld, daß sie mittlerweile relativ selten geworden ist. Allerdings scheint sie im Schutt der Innenstadt sowie in Parkanlagen hin und wieder Zufluchtsorte gefunden zu haben.

1972 zerstreut in Kreuzberg im Bereich Grenzmauer - Wilhelmstraße - Anhalter Straße - Stresemannstraße. 1975, ziemlich verbreitet, innerhalb der an die Große Kienhorst angrenzenden Gemüseäcker in Eiskeller; desgleichen in Hakenfelde am Rand parkähnlicher Flächen um das Mittelstufen-Zentrum in der Hakenfelder Straße. 1981 häufig, unmittelbar an der Grenze zu Schönwalde, im Ackerland westlich der Kiesgrube auf den Laßzinswiesen

882.* *Thlaspi caerulescens* J. & C. PRESL

Im Gebiet ist die Art, die speziell im Elbsandsteingebirge und im Böhmisches Mittelgebirge auf frischen, nährstoffreichen Böden sehr häufig vorkommt und dort vielerorts den Frühlingsaspekt der Wiesen prägt, fraglos extrem selten. Sie scheint hier auf alte Parkwiesen im Südwesten beschränkt zu sein.

1951, sehr vereinzelt, im Klein-Glienicker Park innerhalb von Wiesengelände östlich des Schlosses, ziemlich unmittelbar nördlich der Königstraße in Wannsee. Das Vorkommen war auch 1978 noch vorhanden

883. *Thymus pulegioides* L.

Die aufgrund mehr oder weniger aufrechten Wuchses und der eigenartig vierkantig ausgebildeten Stengel gut ansprechbare Art ist im Gebiet nicht häufig. Ihr Standort

sind hier grundsätzlich Wiesen, die im Sommer stark austrocknen, aber im Winter zeitweise recht feucht sein können.

1975 zerstreut im Wiesengelände zwischen dem Niederneuendorfer Kanal und dem Jagen 70 im Spandauer Stadtforst auf Wiesenkalkkrücken, die das übrige Gelände leicht überragen. 1980, ebenfalls nur zerstreut, in Staaken innerhalb einer Senke auf der Nordseite der stillgelegten Hamburger Fernbahnstrecke, südlich der Wendeschleife der Omnibuslinie 63

884.* *Thymus serpyllum* L. em. HILL

Die Art gehört im Gebiet zu den nicht allzu seltenen Pflanzen von sandig-trockenen Waldlichtungen und Waldrändern.

Seit langem verbreitet in der Düppeler Forst - Jagen 59, 60 und 61 - am Damm der Fernbahnstrecke. 1971 häufig in einem Trockenrasenstreifen am Nordostufer der Kuhlake im Jagen 45 des Spandauer Stadtforstes. 1978 zerstreut, aber in dichten Trupps, auf der Südwestseite des Jagens 52 im Spandauer Stadtforst, unmittelbar an der Schönwalder Allee

885. *Tilia cordata* MILL.

Die Art ist in allen Wäldern des Gebietes anzutreffen, wenngleich nicht allzu häufig. Wahrscheinlich ist sie hier ursprünglich (Flurbezeichnung „Lieber Bucht“ im Grunewald!); durch die forcierte Kiefernkultur in den Forsten wurde sie zweifellos auch stark zurückgedrängt. Neuerdings wird sie aber, offenbar zur optischen Auflockerung von Nadelholz-Monokulturen, öfters in den Wäldern gepflanzt. Ältere Exemplare außerhalb als solcher eindeutig erkennbarer Anpflanzungen sind allerdings außerordentlich selten.

886. *Tilia platyphyllos* SCOP.

Die Art ist im Gebiet sicher weder ursprünglich noch eingebürgert, wird aber in Parkanlagen und als Straßenbaum gern gepflanzt. Im Umkreis älterer, kultivierter Exemplare entwickeln sich aus Samen oft reichlich Jungpflanzen, doch bilden sie wohl nie den Ausgangspunkt nennenswerter, über längere Zeit ausdauernder Verwilderungen.

887. *Torilis japonica* (HOUTT.) DC.

Die Art kann als im Gebiet relativ häufig bezeichnet werden. Sie ist eine sehr typische Pflanze der Waldränder auf mäßig feuchten Böden und der Straßengräben walddurchquerender Straßen. Auch in Gebüsch am Rand bzw. innerhalb von Wiesen-, Acker- und Ödland kann man sie fast stets antreffen.

Seit langem, sehr häufig, in der Übergangszone des Waldes zum Wiesenland und entlang von Wegen im Jagen 69 des Spandauer Stadtforstes

888.* *Tradescantia virginiana* L.

Vor allem in Kleingärten auf ärmeren (Sand-) Böden wird die Art viel angepflanzt,

zumal sie ihre recht ansehnlichen Blüten fast während des ganzen Sommers ausbildet. Gelegentlich kommt es im Gebiet an Stellen, wo sich die Pflanze keiner Konkurrenz zu stellen braucht, zu Verwilderungen.

1979 vereinzelt in Heiligensee, südlich des Elchdammes, am Fuß der Baumberge.

1980, sehr zerstreut, auf dem Windmühlenberg in Gatow. 1981 zahlreiche Jungpflanzen in Heiligensee auf der Südseite der Heiligenseestraße im Zuge der nach dem Kanalisationsbau neu angeschütteten Straßenböschung

889.* *Tragopogon dubius* SCOP.

Die Art ist im Gebiet eine durchaus verbreitete Pflanze nährstoffreichen, trocken-sonnigen Ödlandes; insbesondere des Trümmerschuttes. In Erscheinung tritt wohl nur die ssp. *major* (JACQ.) VOLLM., die gelegentlich gemeinsam mit *T. pratensis* vorkommt.

Seit langem alljährlich, sehr beständig und relativ häufig in Tiergarten im verwitternden Schutt der planierten Ruinenflächen des sog. Diplomatenviertels; desgleichen auf dem Gelände des aufgelassenen Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg

890. *Tragopogon minor* MILL.

Seit etwa Mitte der siebziger Jahre beginnt die Art, vom Gebiet stärker Besitz zu nehmen. Sie ist selten und steht wohl nur am Rand landwirtschaftlich genutzter Flächen oder auf längerfristig brachliegendem Ackerland. Ein sehr sicheres Merkmal zur Abgrenzung gegenüber ähnlichen Sippen sind - neben den auffallend kleinen Blüten - die leuchtend rosafarbenen Hüllblattränder.

1979 zerstreut im Spandauer Stadtforst auf der Südwestseite des Jagens 64, zwischen dem dort gelegenen Acker und dem Gestellweg. 1981 vereinzelt im Westen der nicht mehr bestellten Schnittlauch- Dill- und Petersilienäcker zwischen Niederneuendorfer Kanal und dem Jagen 70 des Spandauer Stadtforstes

891. *Tragopogon pratensis* L.

Die Art, die im allgemeinen als eine Pflanze der Fettwiesen (speziell solcher im Alpenvorland) gilt, erscheint im Gebiet weniger im Wiesenland, als vielmehr entlang der Wegränder in lehmigem, landwirtschaftlich genutztem Gelände; an sich einer Domäne von *T. dubius*. Allgemein ist sie ziemlich selten und fehlt über weite Strecken völlig.

1969 bis 1973 alljährlich, aber nur vereinzelt, im Wiesen-, Acker- und Rieselfeldgelände von Gatow und Kladow, namentlich nördlich des Groß-Glienicker Weges

892.* *Tridentalis europaea* L.

Die Art mit ihrer ungewöhnlichen siebenzähligen Blüte ist - obwohl es sich bei ihr um eine Charakterpflanze der Moor- und Heidewälder handelt - im Gebiet sehr selten.

1975 zerstreut im Jagen 44 des Spandauer Stadtforstes auf fast der gesamten Fläche

der schon seit langer Zeit trockenliegenden bzw. verlandeten Kleinen Kuhlake, einschließlich ihrer westlichen und östlichen (ehemaligen Ufer-) Hänge

893. *Trifolium alpestre*. L.

Im Gebiet ist die Art relativ selten. Als Pflanze der Übergangszone trockener Wiesen zu lichten Mischwäldern auf lehmig-kalkigem Boden findet sie im Gebietsbereich nur an wenigen Stellen geeignete Existenzbedingungen. Wer sie nicht gut kennt, kann sie mit dem ähnlichem *T. medium* verwechseln. Die trübroten Blütenköpfchen, die dem obersten Blatt aufsitzen, die haarig-borstigen Kelche und die extrem langovalen, bläulichgrünen Fiedern machen jedoch eine sichere Bestimmung leicht. Außerdem blüht *T. alpestre* ungefähr 14 Tage eher als *T. medium*.

Seit vielen Jahren, ziemlich vereinzelt, auf der Pfaueninsel in der Umgebung des Kavalierhauses und am Rand der Liegewiese. Ebenfalls seit geraumer Zeit, 1977 sehr schön blühend, ein größerer Bestand im Grunewald auf dem zur Fernbahnstrecke hin abfallenden Nordwesthang des Jagens 48. 1978 ein kleineres Vorkommen im Jagen 35 des Spandauer Stadtförstes, nordöstlich des Grenzweges. Gleichfalls 1978, zerstreut, im Grunewald auf der Südostseite des Kronprinzessinnenweges, unmittelbar nordöstlich des Weges, der in Verlängerung der Havelchaussee (unter Avus und Bahn hindurch) zum Schlachtensee führt. 1981 vereinzelt, ebenfalls im Grunewald, am Südostrand des Jagens 88 sowie im Nordteil des Jagens 90

894.* *Trifolium arvense* L.

Die Art ist im Gebiet nicht selten und auch etwas in Ausbreitung begriffen. Im Prinzip läßt sie sich als Pflanze sonnigen, sandigen Ödlandes in Waldnähe bezeichnen; nichtsdestoweniger findet sie sich auch öfters im Rasen verwahrloster, innerstädtischer Vorgärten und auf unverdichtetem Ruinenschutt.

Seit langem, relativ häufig, in der östlichen Einflugschneise des Flugplatzes Gatow; daneben - wengleich mit etwas lückigen Beständen - fast auf der gesamten Länge des Dammes der (Fern-) Bahnstrecke zwischen Grunewald und Kohlhasenbrück. 1969 verbreitet auf Ödland zwischen Spree und „Freiheit“ in Spandau

895.* *Trifolium campestre* SCHREBER

Die Art, als Pflanze der Wiesen und des Brachlandes, tritt im Gebiet gern an Wegrändern und in nachlässig bearbeiteten Äckern, bisweilen auch auf feinkörnigem Trümerschutt in Erscheinung; sie ist aber nicht allzu häufig. Die Möglichkeit der Verwechslung mit *Medicago lupulina* könnte allerdings geeignet sein, von einem höheren als dem tatsächlichen Häufigkeitsgrad auszugehen.

1970 zerstreut an der Nordwestböschung des Ritterfelddammes in Kladow, vor allem in der Nähe der Alten Schanze. 1974 vereinzelt am Nordwestrand der Linkstraße in Tiergarten auf verdichtetem Restschutt. 1980, nicht selten und gleichfalls in Tiergarten, um die Parkplätze an der Philharmonie

896.* *Trifolium fragiferum* L.

Die im abgeblühten Zustand wegen ihrer eigentümlich aufgeblasenen Kelche höchst auffällige Art ist im Gebiet auf humusreichen, leicht feuchten, aber lockeren Böden an sonnigen Stellen nicht allzu selten. Sie breitet sich offenbar - zwar langsam, aber stetig - weiter aus.

1975 zerstreut im ganzen Bereich des Wiesenlandes am Nordwestrand des Jagens 70 im Spandauer Stadtforst. 1978 verbreitet im Seggeluchbecken in Wittenau; ferner ein kleiner Bestand in Spandau am Südufer des Aalemannkanals, in unmittelbarer Nähe der Havel

897.* *Trifolium hybridum* L.

Die stattliche, durch das schöne Farbenspiel ihrer Blüten beeindruckende Art findet man im Gebiet nicht allzu häufig. Vorkommen liegen wohl nur in altem, feuchtem Wiesenland auf nährstoffreichen Böden.

1975 zerstreut in Wiesenresten und an Ackerrainen am Unkenpfuhl in Kladow. 1977 ziemlich verbreitet um den Murellenteich in Charlottenburg sowie, westlich des Fischteiches, in den Quellwiesen von Lübars. 1979 verbreitet, ebenfalls in Lübars, an Grabenböschungen im Bereich der ehem. Fasanerie

898.* *Trifolium incarnatum* L.

Die Art tritt im Gebiet in der Nachbarschaft früherer Kulturen in spärlicher Verwilderung auf, hält sich aber nirgends über längere Zeit.

1975, sehr vereinzelt, in der Nähe eines ehemaligen Wildackers, innerhalb des Jagens 89 im Tegeler Forst

899.* *Trifolium medium* L.

Die Art besiedelt im Gebiet mit Vorliebe grobsandige Wegränder innerhalb lichter, trockener Wälder, fehlt aber auch in Wiesen- und Ackerland sowie selbst im innerstädtischen Trümmerschutt nicht. Obwohl sie an sich allgemein verbreitet ist, bildet sie nirgends Bestände wirklich ansehnlicher Größe aus.

Schon sehr lange, relativ häufig, in den Jagen 16 und 17 des Spandauer Stadtfortes, an der Südseite des Bahnhofes Johannesstift der Osthavelländischen Eisenbahn. 1974, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, ein kleiner, aber dichter Bestand im nordwestseitigen Straßengraben des Oberjägerweges, unmittelbar an der Grenzmauer. 1975, nicht selten, auf den Gatower Feldern, entlang der Melsunger Straße (Straße 269). 1978 zerstreut in Tiergarten an mehreren Stellen westlich der Linkstraße. 1980 zerstreut in Eiskeller am Niederneuendorfer Kanal innerhalb eines nordöstlich und nordwestlich von Kleingärten begrenzten Wiesenstreifens

900.* *Trifolium pratense* L.

Die Art ist im Gebiet häufig anzutreffen und breitet sich offenkundig aus. Ursprünglich - etwa bis 1950 - war sie hier eine Pflanze mäßig feuchter, nährstoffrei-

cher Wiesen. Inzwischen gehört sie vor allem zu den typischen Besiedlern des planierten Trümmerschuttes der Innenstadt.

901.* *Trifolium repens* L.

Die Art gehört zu den bekanntesten Blütenpflanzen im Gebiet. Sie tritt sowohl in Wiesen und an Ackerrändern (z. B. in Gatow), als auch im Trümmerschutt der Innenstadt außerordentlich häufig auf und meidet selbst Wälder nicht. Am wohlsten fühlt sie sich aber offenbar in ungepflegtem Parkrasen; dort entwickeln sich schnell großflächige, geschlossene Bestände, die nicht einmal mehr Gräser aufkommen lassen. Vierzählige anstatt regulär dreizähliger Blätter („Glücksklee“) sind nicht selten.

902.* *Triglochin palustre* L.

Die Art, bei der es sich um einen sehr ausgeprägten Bestandteil der Flora von Seeufern und versumpftem Wiesenland handelt, war früher im Gebiet ziemlich verbreitet, verschwindet aber, als Folge zunehmender, zivilisationsbedingter Austrocknung von Feuchtland, zusehends und ist seit etwa 1965 durchaus selten.

Bis etwa 1950 häufig am Ostrand des damals die meiste Zeit des Jahres überfluteten Teufelsbruches im Spandauer Stadtforst; das Vorkommen dürfte mittlerweile erloschen sein. 1975 vereinzelt in stark vernässten Bereichen am Tegeler Fließ zwischen Lübars und Hermsdorf, besonders um den Kleinen Sprintgraben. 1979 verbreitet im Rosentreterbecken in Wittenau

903.* *Tripleurospermum inodorum* (L.) C. H. SCHULTZ

Die im Gebiet sehr häufige Art kommt überall auf trockeneren, sonnendurchwärmten Böden vor, wobei an deren Zusammensetzung offenbar kaum Ansprüche gestellt werden. Massenvorkommen finden sich insbesondere innerhalb von Hackfrucht- und Gemüseäckern, aber auch auf feinkörnigem Restschutt innerstädtischer Trümmerflächen.

904. *Triticum aestivum* L.

Die Art wird im Gebiet häufig angebaut; ihre grannenlosen Kulturformen finden sich hier und da verwildert, und zwar eigenartigerweise speziell am Rand von Parkanlagen und auf begrünten Fahrbahnteilen mehrspuriger Straßen. An diesen Standorten hält sie sich jedoch nirgends auf Dauer. Es ist anzunehmen, daß derartige Vorkommen auf der üblichen innerstädtischen Taubenfütterung, vereinzelt auch auf der Ausbringung von Stallmist mit Resten verfütterten Getreides beruhen.

905.* *Trollius europaeus* L.

Die im Zuge quellig-frischer Mittelgebirgswiesen und Almen des Alpenbereiches stellenweise häufige Pflanze ist im Gebiet seit Anfang der siebziger Jahre extrem selten geworden. Noch bis etwa 1955 waren in den Quellfluren des Nordostens ansehnliche Bestände vorhanden. Absolut triftige Gründe für ihren Rückgang lassen sich nicht erkennen. Die Ableitung der Quellwässer in stets geräumten oder sogar ausge-

mauerten Gräben, nachlassende Quellschüttung, fortschreitende Verschilfung und Verbuschung des Geländes, maschinelle Wiesenmahd und nicht zuletzt das Pflücken der Blüten scheinen an der wohl unmittelbar bevorstehenden Ausrottung der Pflanze innerhalb der Gebietsgrenzen die Hauptschuld zu tragen.

1952, ziemlich verbreitet, in den sechziger Jahren nurmehr zerstreut, in den Langen Hufen in Lübars und im anschließenden Wiesengelände bis gegen das Tegeler Fließ. 1975 nur noch einige wenige Exemplare an schilffreien Stellen des ersterwähnten Fundortes

906.* *Tussilago farfara* L.

Die im Gebiet noch ausgangs der vierziger Jahre seltene Art ist seit etwa 1960 dessen häufigster ansehnlicher Frühblüher geworden, der stellenweise - vor allem in der inneren Stadt - allgemein häufig auftritt. Daß die Pflanze früher nur an wenigen Stellen, u. a. im Gatower Bereich, im Spandauer Stadtforst (Straßengraben der Schönwalder Allee) und in Lübars vorkam, liegt zweifellos an ihrer ausgeprägten Vorliebe für kalkhaltige oder lehmige, nicht zu trockene Böden, die damals innerhalb der Gebietsgrenzen weitgehend fehlten. Die nunmehr im Prinzip vollzogene Enttrümmerung der Innenstadt und die Verwitterung des zur Planierung benutzten Restschuttes haben offensichtlich vielerorts jene Verhältnisse herbeigeführt, die einer zügigen Ausbreitung förderlich waren bzw. noch immer sind. Auch der Umstand, daß Trümmerschutt gern zur Anschüttung von Wegen in feuchtem Gelände benutzt wird, hat das Entstehen zahlreicher neuer Vorkommen begünstigt (Fließtalwanderweg in Hermsdorf; Oberjägergestell im Spandauer Stadtforst).

907. *Typha angustifolia* L.

Im Gebiet ist die Art zwar - grundsätzlich - nicht selten, nimmt aber, wie alle Pflanzen des Röhrchsaumes der größeren Gewässer, infolge der Beeinträchtigung durch Schifffahrt und Freizeitbetrieb, an Häufigkeit fortschreitend ab. Hauptsächliches Verbreitungsgebiet dürfte nach wie vor die Oberhavel sein.

Seit langem schon, auch 1976 noch, durchaus verbreitet, im Tegeler See, südöstlich der Revierförsterei Tegelsee

908.* *Typha latifolia* L.

In dauerfeuchten Bereichen des Gebietes, vor allem entlang des Ufersaumes der Flußläufe und Gräben, aber auch um einige Seen, ist die Art ziemlich verbreitet; sie war jedoch vor etwa 1955 wesentlich häufiger als in den Folgejahren. Die allgemeine Zerstörung des Röhrchtes, besonders an stark frequentierten Badestellen, ist sicherlich Hauptursache ihres Rückganges. Inwieweit das immer beliebter werdende Abpflücken der Kolben für Trockensträüße die Regeneration der Bestände beeinträchtigt, sei dahingestellt.

1951, sehr häufig, am Teufelssee und innerhalb des Teufelsfenns im Grunewald. 1974, ziemlich häufig, an der Unterhavel im Jagen 95 der Düppeler Forst sowie im Spandauer Stadtforst an der Kuhlake, und zwar vom Westen des Jagens 31 bis zum

Oberjärgergestell. 1975, zerstreut bis vereinzelt, in Hermsdorf im weiten Umkreis um den Großen Torfstich; ferner, häufig, im mehr oder weniger trockengefallenen Barssee im Grunewald.

909. *Ulmus glabra* HUDS.

Die Art ist im Gebiet nicht allzu häufig und scheint nur auf lehmigen Böden fortzukommen.

Zerstreut, mit älteren Exemplaren, die jedoch seit 1975 zunehmend absterben, im Nordosten von Lübars

910. *Ulmus laevis* PALLAS

Die Art kommt im gesamten Gebiet allgemein verbreitet vor. Sie findet sich vor allem an Waldrändern in nicht zu trockenem Gelände, aber auch in Hecken entlang von Feldwegen. Zu entscheiden, inwieweit es sich bei den einzelnen Vorkommen auch um Anpflanzungen oder Verwilderungen aus solchen handeln könnte, ist praktisch unmöglich.

911. *Ulmus minor* MILL.

Die Art kommt im Gebiet - es dürfte sich weitgehend um die durch ihre korkig-geflügelten Äste auffallende var. *suberosa* (MOENCH) REHDER handeln - vornehmlich im feuchten Waldland des Nord- und Südwestens, jedoch nicht allzu häufig vor. In alten Wäldern mit oberflächennahem Grundwasser im Osthavelland (Brieselang) ist sie übrigens ein recht markanter Florenbestandteil.

Einzelne schöne, alte Exemplare, auch 1976 noch, in den Jagen 45, 63, 66, 68 und 69 des Spandauer Stadtforstes sowie in den Resten des Havel-Auenwaldes bei Moorlake

912. *Urtica dioica* L.

Ursprünglich ist die Art im Gebiet sicherlich eine Pflanze der humusreichen Erlenbrücher und anderer Waldtypen auf Böden mit hohem Stickstoffangebot gewesen; sie wurde aber in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre zunehmend ein typischer Bestandteil der Trümmerschuttflora der Innenstadt. Sie kommt inzwischen praktisch überall - vom Stadtzentrum bis zum Tegeler Fließ und vom Spandauer Stadtforst bis zum Klein-Glienicker Park -, d. h. ohne ausgeprägte Standortansprüche, überaus häufig vor.

913. *Urtica kioviensis* ROGOW.

Im Gebiet findet man die Art, die als Pflanze des Ostens gilt, nur selten. Ihre Vorkommen beschränken sich zudem offenbar auf die Uferzone der Havel.

1973 zerstreut am Ostufer des Tegeler Sees, um den Anleger der Fähre nach Reiswerder

914. *Urtica urens* L.

Die Art ist im Gebiet, vornehmlich in Gärten und Parkanlagen, sehr häufig. Oftmals erscheint sie auch in Hackfruchtäckern und feldmäßigen Gemüsekulturen; vereinzelt selbst im Schutt der Innenstadt. Auf lockerer, humusreicher Gartenerde bildet sie, wenn Störungen unterbleiben, rasch völlig geschlossene Bestände von bemerkenswerter Wuchshöhe.

915. *Utricularia vulgaris* L.

Die Art war früher, als es in sumpfigem Gelände noch zahlreiche, zur Ableitung oberflächennahem Grundwasser angelegte, verkrautete Gräben gab, im Gebiet nicht allzu selten. Neuerdings sehr regelmäßige Grabenräumungen, vorwiegend aber die allgemeine Austrocknung von Feuchtland, haben diese eigenartige Pflanze weitgehend zum Verschwinden gebracht, so daß sie gegenwärtig als durchaus selten gelten muß.

Um 1950, ziemlich verbreitet, im Spandauer Stadtforst innerhalb der Kuhlake; ausgenommen lediglich stark beschattete Stellen

916.* *Vaccinium myrtillus* L.

Die Art ist im Norden und Nordwesten des Gebietes häufig, fehlt jedoch im Westen (Gatower Heide) und Süden (Grunewald und Düppeler Forst) weitgehend. Vornehmlich in alten, mit Eichen durchsetzten Kiefernbeständen im Spandauer Stadtforst und im Tegeler Forst bildet sie dichte, hochwüchsige Bestände, sofern der Boden Niederschlagsfeuchtigkeit einigermaßen hält. Grundwassernähe scheint sie weniger zu lieben. Spätfrost beeinträchtigen sehr oft die Fruchtbildung.

917.* *Vaccinium oxycoccos* L.

Die Art war vor 1950 eine der häufigsten Hochmoorpflanzen im Gebiet. Sie besiedelte in den vierziger Jahren sogar die vermoorten Bombentrichter im Grunewald. Sinkender Grundwasserspiegel und menschliche Eingriffe in den Naturhaushalt haben inzwischen einen rapiden Rückgang ihrer Vorkommenshäufigkeit bewirkt. Seit etwa 1970 kommt sie allenfalls sehr zerstreut vor.

Bis Ende der fünfziger Jahre sehr häufig im Hochmoorteil des Spandauer Teufelsbruches und in den kleinen Randmooren seiner näheren und weiteren Umgebung; alljährlich reich blühend und mit immensen Mengen an Früchten; desgleichen in vielen Grunewaldmooren (Postfenn und Langes Luch). 1977, noch immer ziemlich verbreitet, in der Düppeler Forst im Großen Fenn

918. *Vaccinium vitis-idaea* L.

In lichten, trockenen bis mäßig feuchten Nadel- und Mischwäldern tritt die Art im Norden und Nordwesten des Gebietes überall, aber mehr oder weniger zerstreut auf; sie fehlt dagegen im Westen und Süden offenbar völlig (z. B. im Grunewald). Vor 1950 erschien sie im Spandauer Stadtforst an zahllosen Stellen mit geschlossenen Beständen, blühte reich und kam auch stets zu guter Fruchtbildung. Die Wie-

deraufforstung der kriegsbedingt locker gewordenen Wälder hat sie inzwischen stark zurückgedrängt; sie wird zunehmend seltener und ist kaum noch blühend oder gar fruchttragend zu finden.

1962 im Spandauer Stadtforst, ziemlich häufig, in den Rehbergen und der Hohen Heide (Jagen 41 bis 44) sowie in den Jagen 22 und 23. 1964 zerstreut im Tegeler Forst in der näheren und weiteren Umgebung des Ehrenpfortenberges (nordwestlich von ihm bis in die Jagen 107 und 108) und, ziemlich verbreitet, in Frohnau an der Stadtgrenze östlich der Oranienburger Chaussee

919.* *Valeriana dioica* L.

Die Art ist zwar im Gebiet grundsätzlich relativ selten, war aber vor 1960 in seinem Nordosten in quellig-frischem bis sumpfigem Wiesenland außerordentlich häufig. Besonders im Tal des Tegeler Fließes überzog sie seinerzeit zum Ende des Spätfrühlings die kurzrasigen Naßwiesen gleichsam mit einem hellrosa und weiß gesprenkelten Teppich. Bessere Pflege der Entwässerungsgräben sowie die Anlage und die regelmäßige Entschlammung des Hermsdorfer Sees in den Folgejahren - Maßnahmen, die eine stärkere Entwässerung bewirkt und auch den Rückstau von Fließwasser in die Wiesen hinein unterbunden haben - bedingen einen stetigen Rückgang der Vorkommen.

Früher sehr häufig im gesamten Einzugsbereich des Tegeler Fließes von Lübars bis fast nach Tegel, speziell nordwestlich der Seebadstraße in Hermsdorf; seit etwa 1970 weisen die Vorkommen dort nur noch mäßige Ausdehnung auf. Lange schon, auch 1977 noch, weiträumig und ziemlich häufig, um den Oberlauf des Großen Sprintgrabens in Lübars

920.* *Valeriana officinalis* L.

Die Art ist im Gebiet auf wechselfeuchten, entweder humusreichen oder leicht lehmigen Böden nicht allzu selten.

Bereits seit langem, zerstreut, im Spandauer Stadtforst um den Gestellweg, der zwischen den Jagen 69 und 70 einerseits und den Jagen 66 und 67 andererseits verläuft; desgleichen am Grenzweg, von der Großen Kienhorst bis zum Jagen 64. Ebenfalls zerstreut und schon lange, im Nordostteil des Wiesenlandes am Tegeler Fließ, besonders im Norden des Hermsdorfer Sees. 1978 vereinzelt am westlichen Bahndammgraben der stillgelegten Strecke Hohenneuendorf - Frohnau, nahe dem Zernsdorfer Weg; im gleichen Jahr auf ehemaligem Kleingartengelände im Südosten der früheren Lübarser Mülldeponie - jenseits der Stadtgrenze - in dem nach Westen vorspringenden Zipfel von Rosenthal sehr häufig. 1979 verbreitet in Eiskeller, innerhalb eines verwahrlosten Wiesenstückes zwischen Niederneuendorfer Kanal und Großer Kienhorst, das nordöstlich und nordwestlich von Kleingärten begrenzt wird. 1981 zerstreut innerhalb einer vernähten, von umzäunten Grundstücken völlig eingeschlossenen Freifläche südwestlich der Schmidt-Knobelsdorff-Straße in Spandau

921. *Valerianella locusta* (L.) LATTERADE

Im Gebiet ist die Art relativ selten. Außerdem verhält sie sich im allgemeinen wenig

standorttreu, so daß Angaben über ihre Verbreitung schwerfallen. Allenfalls ist festzustellen, daß sie offenbar grobkiesige Böden und stärkere Besonnung liebt.

1974 bis 1978 alljährlich recht zahlreich auf einer Rasenstelle in Kohlhasenbrück am Nordostufer des Teltowkanals, südöstlich der Nathanbrücke. 1976 zerstreut in Wannsee auf einem Grashang an der Nordseite des Böttcherberges (Jagen 83 der Düppeler Forst)

922.* *Verbascum blattaria* L.

Die Art gehört zu den sehr seltenen Pflanzen im Gebiet. Sie steht meist in kleinen Trupps auf ausgesprochen sonnigen, jedoch nicht allzu trockenen Ruderalstellen. Da die Blüten bei den innerhalb der Gebietsgrenzen beobachteten Exemplaren auffallend groß, innen blaß sahnefarben und außen satt burgunderrot - also äußerst ansehnlich - sind, läßt sich ein leiser Verdacht, die Vorkommen seien auf Verwilderungen aus irgendwelchen Kulturen zurückzuführen, nicht ganz von der Hand weisen.

1978 einige Exemplare am Nordwestrand der Schöneberger Straße in Kreuzberg innerhalb des Parkplatzes neben dem ehem. Siemens-Verwaltungsgebäude. 1980 zwei Exemplare in Rissen der Asphaltdecke (!) auf dem Hof des Postzeitungsamtes in der Dessauer Straße (ebenfalls Kreuzberg)

923. *Verbascum densiflorum* BERTOL.

Im Gebiet kommt die Art nur sehr zerstreut vor. Wahrscheinlich zeigt sie sich - wie *V. thapsus* - nur auf sonnig-warmen Ruderalstellen, vor allem auch im planierten Schutt der Innenstadt.

1975 und 1977, nicht allzu selten, in Tiergarten auf eingeebnetem Ruinengelände westlich der Linkstraße. 1978 zerstreut auf dem Nordhang des sog. Kahlen Trümmerberges im Grunewald am Teufelssee sowie beiderseits des an seinem Fuß verlaufenden Weges

924.* *Verbascum lychnitis* L.

Im Gebiet ist die Art ziemlich verbreitet. Man findet sie vorwiegend in sonnigem Gelände auf grobsandig-lehmigen Böden.

1969 und 1975 häufig auf dem nordöstlichen Uferhang des Teltowkanals in Kohlhasenbrück, besonders um die Nathanbrücke; z. T. mit rein weißen Blüten. 1977 und 1978, nicht selten, entlang des Bahndammes der aufgelassenen Strecke Hohenneuendorf - Frohnau; außerdem in Spandau auf planierten Flächen zwischen Spree und der Straße „Freiheit“, nahe dem Spandauer Hauptbahnhof

925.* *Verbascum nigrum* L.

Die Art ist zwar über das ganze Gebiet verteilt, aber trotzdem nicht allzu häufig. Man begegnet ihr überwiegend auf trockenen, grobkörnigen (vorzugsweise lehmigen) Sanden in sonnigem Gelände mit lückiger Grasnarbe. Aufgrund der blauviolett-wolligen Staubfäden ihrer Blüten ist sie leicht zu erkennen.

Seit Jahren zerstreut, aber regelmäßig, in Spandau an der Ostseite der Havelchaussee, südlich der Teltower Schanze; desgleichen am Damm der aufgelassenen Fern- und S-Bahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau. 1979 zerstreut in der Düppeler Forst, entlang des Havel-Hochufer-Wanderweges vom Kleinen Tiefehorn bis zum Jagen 97. 1981 zerstreut in Spandau auf der Südostseite des Askanieringringes, zwischen Schönwalder Straße und Eckschanze, sowie, nordöstlich der Spree, am Damm der „Siemensbahn“; ferner auf dem Dahlemer Feld (Jagen 90) im Grunewald

926. *Verbascum phlomoides* L.

Innerhalb des Gebietes dürfte die Art nicht allzu häufig vorkommen, wobei auch zu berücksichtigen ist, daß sie hier wohl nirgends in größeren Gruppen auftritt. Sie steht gern auf gut besonnten, etwas ruderal beeinflussten Böden, die eine gewisse Nähe zum Grundwasser zeigen bzw. nicht für längere Zeit völlig austrocknen.

1979 und 1980 zerstreut in Spandau, entlang der „Bötzowbahn“-Trasse, zwischen Spekteweg und Seegefelder Weg sowie am Ostrand des Kiesteiches in den Spektewiesen

927.* *Verbascum phoeniceum* L.

Die Art ist im Gebiet allgemein selten zu beobachten; ihre Vorkommen liegen vorwiegend im Bereich ungepflegter, ausgetrockneter Park- und Vorgartenrasen. Die Unterstellung einer generellen Einschleppung mit Rasensaatgut hat deshalb einen hohen Wahrscheinlichkeitsgrad.

1980 einzelne Exemplare mit beachtlich entwickelten Blütenständen auf der Nordseite des Falkenseer Dammes - zwischen Groener- und Friedrichstraße - in Spandau

928.* *Verbascum thapsus* L.

Die Art ist im Gebiet allgemein verbreitet und insbesondere eine häufige Pflanze innerstädtischer Schuttareale. Auch sonst kommt sie an sonnigen Stellen - ohne ausgeprägte Ansprüche an den Boden - überall vor. Allerdings läßt sich eine gewisse Vorliebe für Bahndämme, Kanal- sowie Straßenböschungen und abgelagerten Bodenaushub am Rande von Ausschachtungen (Baustellen, Kiesgruben u. ä.) nicht verkennen. Gelegentlich sind Exemplare mit weißen Blüten zu beobachten (seit langem schon am Südostrand des Jagens 39 im Spandauer Stadtforst).

929.* *Verbena officinalis* L.

Die für Schuttunkrautgesellschaften, vor allem jenseits des Hauptkammes der Alpen, an sich sehr charakteristische Art ist im Gebiet relativ selten. Vermutlich genügen nur wenige Orte ihrem deutlichem Wärmebedarf.

1966 bis 1973 konstant, aber sehr zerstreut, auf Trümmerschutt im Bereich zwischen Grenzmauer - Wilhelmstraße - Anhalter Straße - Stresemannstraße in Kreuzberg. 1977, ebenfalls zerstreut und gleichfalls in Kreuzberg, ziemlich verbreitet, auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes

930. *Veronica agrestis* L.

Im Gebiet ist die Art vereinzelt in Gemüsekulturen auf nicht zu trockenen Böden anzutreffen. Sie zeigt ihre schönen, verhältnismäßig großen, auf hellvioletter Grundfarbe dunkelblau gestreiften Blüten in manchen Jahren bis in den November hinein.

Von 1971 bis 1978, sehr beständig und ziemlich häufig, im Ackerland nordwestlich der Waldgrenze des Jagens 69 im Spandauer Stadtforst

931.* *Veronica anagallis-aquatica* L.

Die Art ist im Gebiet noch in den fünfziger Jahren recht verbreitet gewesen und kam insbesondere an der Oberhavel und ihren Stichkanälen, aber auch sonst - an Gräben und quelligen Tümpeln in Wiesenland - gelegentlich häufig vor. Inzwischen findet man diese Pflanze mit ihren zarten, aber farbkraftigen Blüten nur noch selten.

1955 in erheblicher Menge am Teufelsseekanal in Spandau; das Vorkommen dürfte erloschen sein. 1976 zerstreut entlang des Tegeler Fließes um Lübars. 1977 relativ häufig in abtrocknenden Schlammablagerungen des Hermsdorfer Sees. 1979 vereinzelt in Lübars im Verlauf des Klötzgrabens. 1980 häufig, ebenfalls in Lübars, in den jungen Baum- und Strauchpflanzungen am Südostrand des Freizeitparks

932. *Veronica arvensis* L.

Die Art kommt im Gebiet in Acker- und Gartenland verbreitet vor, fällt aber wegen ihres unscheinbaren Wuchses und der noch unscheinbareren Blüten kaum auf. Ihre Samen dürften sehr oft mit Komposterde aus Gärtnereien verbreitet werden, denn nicht selten finden sich außerordentlich gut entwickelte Exemplare in Pflanztrögen und Balkonkästen. Neuerdings trifft man sie immer häufiger auf sandigem Restschutt der innerstädtischen, abgeräumten Trümmerflächen an.

Seit langem, regelmäßig durchaus häufig, in Lübars auf sandig-trockenen Äckern und an deren Rändern, südwestlich des Ortes. 1973 bis 1975 im Ruinenschutt südöstlich der Dessauer Straße in Kreuzberg, zwischen Stresemannstraße und Bernburger Straße, allgemein verbreitet

933.* *Veronica beccabunga* L.

Die Art - sie ist normalerweise für die kalten Quellbäche des Gebirges typisch - gehört im Gebiet zu den sehr bemerkenswerten, weil durchaus seltenen Pflanzen.

1975 vereinzelt in Lübars, nordwestlich der Beneckendorffstraße, in strömungsreichen Quellgräben des Wiesenlandes, nahe dem Sprintsteig. 1979 zerstreut - gleichfalls in Lübars - im Klötzgraben, vor allem in seinem nordöstlich des Klötzbeckens gelegenen Teil. 1980, abermals in Lübars, häufig im ersten westlich des Quellgrabens und parallel zu ihm verlaufenden Graben sowie, selten, im Oberlauf des Küstergrabens. 1981 einige wenige Exemplare in Hermsdorf, innerhalb einer quellig-feuchten Senke unmittelbar vor der verrohrten Einmündung des Regenwasser-Ableitungsgrabens in den Hubertussee

934. *Veronica catenata* PENNELL

Innerhalb der Gebietsgrenzen kommt die Art mutmaßlich nur im äußersten Norden in den dort gelegentlich noch vorhandenen, schlammigen, im Sommer recht warmes Wasser führenden, kaum fließenden Gräben vor. Allerdings ist sie nur sehr vereinzelt anzutreffen; auf den gesamten Gebietsbereich bezogen, kann sie als außerordentlich selten gelten.

1976 einige Exemplare (auch 1979 noch) in Lübars in einem Graben nördlich des Industrie-Zubringergleises der Niederbarnimer Eisenbahn bzw. der parallel zu ihm verlaufenden Straße, südlich der ehem. Fasanerie

935.* *Veronica chamaedrys* L.

Die Art ist im gesamten Gebiet sehr häufig und bildet besonders auf mäßig trockenen, humusvermengten Sanden innerhalb lichter Laubwälder, an grasigen Wald-, Wiesen und Ackerrändern sowie entlang von Wegböschungen und Bahndämmen dichte Bestände aus. Schwerere Lehm Böden und dauernasse Stellen werden deutlich gemieden. Rein weiß blühende Exemplare sind öfters zu beobachten (z. B. schon seit langem auf der Pfaueninsel).

936. *Veronica dillenii* CRANTZ

Als Pflanze von Trockenrasen auf nicht allzu armen Sandböden ist die Art im Gebiet verständlicherweise selten. Vielleicht mag sie auch hier und da übersehen werden, obwohl sie nicht unbedingt als unscheinbar bezeichnet werden kann. Vor allem fallen ihre bemerkenswert dicken Blätter auf.

Anfangs der fünfziger Jahre verbreitet an sonnigen, lockerrasigen Stellen der Heiligenseer Baumberge; 1979 - wegen der Nutzung des Geländes als Militär- und Polizei-Übungsplatz und der daraus resultierenden Vegetationszerstörung - nur noch mit wenigen Exemplaren im unbewaldeten Teil des nördlichsten Dünenzuges

937.* *Veronica longifolia* L.

Die Art kommt im Gebiet sehr selten vor; ihr Verbreitungsbereich scheint sich auf das Stromtal der Havel - im weitesten Sinne - zu beschränken. Gern besiedelt sie den Übergangsbereich der Röhrlichtzone von Gewässern zu Uferwiesen, daneben aber auch bessere, feuchte bis wechselfeuchte Böden ganz allgemein.

1974 vereinzelt auf der Nordostseite der Pfaueninsel. 1976 einige wenige Exemplare am Südostrand des Wäldchens in Eiskeller

938. *Veronica officinalis* L.

In den Wäldern des Gebietes ist die Art sehr häufig. Sie findet sich vorrangig auf trockenem Sand, geht aber auch auf etwas humusreichere, leicht feuchte Böden über. Nasse Stellen werden auffällig gemieden. Bevorzugt tritt sie in alten, lichten Kiefernbeständen auf.

939. *Veronica persica* POIRET

Die an ihren kraushaarigen Stengeln sowie den drüsenhaarigen, breiten Kapseln auf langen Stielen gut erkennbare Art ist im Gebiet nicht allzu häufig. Sie erscheint vornehmlich und mehr oder weniger sporadisch in gärtnerisch bearbeitetem Gelände, z. B. in Vorgärten, Parkanlagen u. dgl. mehr.

1975, sehr zerstreut, am Osthang des Trümmerberges am Teufelssee im Grunewald. 1977, ziemlich verbreitet, in Hakenfelde innerhalb der Vorgartenanlage an der von der Straße Am Forstacker abzweigenden Zufahrt zum Mittelstufenzentrum in der Hakenfelder Straße. 1978, relativ häufig, auf unbestelltem Ackerland am Niederneuendorfer Kanal nordöstlich der Kleingärten in Eiskeller

940. *Veronica polita* FRIES

Im Gebiet kommt die Art nur sehr zerstreut vor. Üblicher Standort sind lehmige, nicht zu trockene Böden in offenem Gelände. Bevorzugt werden Raine und Ödflächen innerhalb landwirtschaftlich genutzten Geländes; gelegentlich findet man größere Vorkommen auch in Park- bzw. Vorgartenrasen (Einschleppung mit Rasensaatgut?). Infolge ihrer schon zeitig im Jahr erscheinenden, ziemlich großen, himmelblauen Blüten mit purpurvioletttem Schlundring fällt die Pflanze selbst über größere Entfernungen ins Auge.

Seit langem, sehr beständig und relativ häufig, im Nordwesten der Gatower Rieselfelder in den parallel zur Potsdamer Chaussee verlaufenden Parzellen

941.* *Veronica prostrata* L.

Die Art ist im Gebiet - generell gesehen - nicht häufig, andererseits aber auf grobkörnig-lockeren, leicht lehmigen Sanden in mehr oder weniger offenem Gelände entlang des Ostufers der Unterhavel durchaus verbreitet.

Seit geraumer Zeit, ziemlich häufig, innerhalb des Klein-Glienicker Parkes im Wiesengelände östlich des Schlosses, besonders in Nähe der Königstraße in Wannsee. 1977 häufig innerhalb von Rasenflächen auf der Pfaueninsel

942. *Veronica scutellata* L.

Im Gebiet ist die Art ziemlich deutlich an nicht zu nährstoffreiche Sumpfbereiche als Standort gebunden. Sie kommt allgemein selten vor und wird auch zusehends seltener, wobei die fortschreitende Eutrophierung der Gewässer sicherlich als Hauptursache für den Rückgang der Vorkommenshäufigkeit angesehen werden muß.

1976, auch noch 1979, ziemlich verbreitet, in der Sumpfwiese am Alten Hof in der Düppeler Forst (Jagen 95)

943. *Veronica serpyllifolia* L.

Die Art ist im Gebiet nicht allzu häufig zu beobachten. Sie tritt anscheinend nur in

besser gepflegtem, einigermaßen regelmäßig bewässertem Parkrasen auf. Es fragt sich deshalb, ob sie nicht lediglich fallweise mit Rasensaatgut eingeschleppt wird.

1973, ziemlich verbreitet, im äußersten Südwestzipfel des Klein-Glienicker Parkes, nahe dem Schloß; 1977 auch am Südrand der Spiel- und Liegewiese

944. *Veronica spicata* L.

Die Art scheint im Gebiet selten zu sein; inwieweit sie als typische Pflanze der Steppen- und Trockenrasen stellenweise nur eingeschleppt wurde, mag dahingestellt sein.

Schon lange und auch 1975 noch, zerstreut auf der Pfaueninsel in der großen (Trocken-) Wiese nordöstlich des Schlosses

945. *Veronica sublobata* M. FISCHER

Im Gebiet findet man die Art, die noch um 1950 hier relativ selten war, fast überall auf sandigen Böden häufig. Bevorzugt werden als Standort Gebüsche, bzw. lichte Laubwälder und Parkanlagen, einschließlich der als Parks gestalteten ehemaligen Trümmerschuttkippen, und dort wiederum Stellen mit gestörter Vegetation. Eigenartig ist eine deutliche Vorliebe für die Besiedlung unterwuchsarmer Bestände von *Robinia pseudacacia*.

946.* *Veronica teucrium* L.

Im Gebiet kommt die Art, die wegen ihrer schönen Blüten auffällt und deshalb auch gärtnerisch kultiviert wird, ziemlich selten vor. Ihre Fundorte liegen grundsätzlich auf Ruderalstellen, speziell solchen der Innenstadt.

1974 zerstreut, aber prachtvoll blühend, in Kreuzberg zwischen Grenzmauer - Wilhelmstraße - Anhalter Straße - Stresemannstraße. 1978 zahlreich in Tiergarten am Potsdamer Platz, entlang des dort von Norden nach Süden verlaufenden Teiles der Grenzmauer

947.* *Veronica triphyllos* L.

Die Art kommt im Gebiet in sandig-lehmigem Ackerland zerstreut, bezogen auf kleinere Regionen, sogar verbreitet vor. Da ihre tiefblauen, wenn auch nicht allzu großen Blüten schon zeitig im Frühjahr erscheinen, zieht die Pflanze allgemein Aufmerksamkeit auf sich.

Alljährlich, schon lange und ziemlich häufig, auf den Äckern um Lübars und nördlich der Baumberge in Heiligensee

948. *Viburnum lantana* L.

Die Art, die wegen des dekorativ von Rot nach Schwarz verlaufenden Farbenspieles der reifenden Beeren bisweilen in Gärten gehalten wird, verwildert im Gebiet gelegentlich auf stark besonntem, trocken-warmem Gesteinsschutt. Die Fundstellen entsprechen insofern also dem üblichen Standort innerhalb der Arealgrenzen; süd- bis

südwestexponierten Kalkgeröllhalden (speziell in den Tälern südlich des Alpenhauptkammes).

Seit langem schon, auch 1978 noch, vereinzelt in brüchigem Gemäuer auf dem Gelände der Spandauer Zitadelle

949.* *Viburnum opulus* L.

Die für lichte Auenwälder sehr charakteristische Art (deren Früchte - „Gulkerbeeren“ - früher in Nordböhmen als Kompott sehr geschätzt und deshalb sogar auf den Märkten angeboten wurden) war vor 1950 im Norden und Westen des Gebietes ziemlich häufig. Sie wird aber durch die Forstkultur zunehmend zurückgedrängt und dementsprechend seltener. Auch die immer mehr um sich greifende Beseitigung der Hecken um Felder und Wiesen im nördlichen Gebietsteil hat manches Vorkommen zum Erlöschen gebracht.

Bis etwa 1960 häufig im gesamten Spandauer Stadtforst, ausgenommen lediglich die trockenen Flugsandböden; 1977 nur noch in den Jagen 63, 64, 66, 67, 69 und 70 allgemein verbreitet. Schon lange, ziemlich zerstreut, im Tal des Tegeler Fließes, von Lübars bis Tegel; um Hermsdorf stellenweise nicht allzu selten

950. *Vicia angustifolia* L.

Die Art kommt im Gebiet mit ihrer ssp. *angustifolia* häufig vor. Sie scheint kaum Ansprüche an die Bodenqualität zu stellen und verlangt nur relativ viel Licht. Sie besiedelt lichte Waldränder offenbar ebenso gern wie Straßengräben, sandige Ödlandstellen oder Wegraine und selbst den Ruinenschutt. Recht selten geworden ist dagegen die ssp. *segetalis* (THUILL.) ARCANG., eine früher in Äckern verbreitete Pflanze. Häufiger trifft man sie nur noch auf landwirtschaftlich bearbeiteten Flächen im Nordwesten (Eiskeller) an.

951.* *Vicia cassubica* L.

Die Art ist im Gebiet, obwohl sie als eine Pflanze der Trockenwälder des Ostens gilt, nur stellenweise, speziell im Südwesten, ziemlich verbreitet.

1974, nicht selten, am Bahndamm des aufgelassenen Streckenabschnittes der Osthavelländischen Eisenbahn westlich des Jagens 21 im Spandauer Stadtforst. 1977 einzelne Exemplare im Nordwesten der Pfaueninsel an stärker besonnten Stellen des Hochufers; außerdem, jedoch kaum blühend, weil durch eine aufwachsende Schonung stark beschattet, am Südwestrand des Jagens 112 des Grunewaldes, unmittelbar an dem zum Postfenn führenden Weg nordöstlich der Wasserwerks-Gebäude. 1978, gleichfalls im Grunewald, häufig und auffallend reich blühend, entlang des Schildhornweges, vom Jagen 135 bis zum Teltower Weg, von dort weiter, wenngleich nur zerstreut, bis zum Parkplatz am Hüttenweg; ferner an den parallel zur Fernbahntrasse verlaufenden Rändern der Jagen 40 bis 46

952.* *Vicia cracca* L.

Die keinerlei ausgeprägte Standortansprüche stellende Art ist im gesamten Gebiet

überaus häufig und nahezu auf Schritt und Tritt zu beobachten. Sie kommt in innerstädtischen Vorgärten und Parkanlagen ebenso vor wie an Wiesen- und Acker-rainen in den Außenbezirken; planierte, trockene Trümmerschuttflächen werden offenbar genau so gern besiedelt wie Bruchwaldränder oder nasse Grabenböschungen.

953. *Vicia hirsuta* (L.) S. F. GRAY

Besonders an stark besonnten, trockenen Rasenstellen auf Sandboden kommt die Art im Gebiet sehr häufig vor. Sie fehlt aber auch in anderem Gelände keineswegs; so z. B. kann man sie überall im Trümmerschutt, in weniger gepflegten Parkanlagen und in den Getreideäckern an der Stadtperipherie finden.

954.* *Vicia lathyroides* L.

Die Art kommt im Gebiet nicht allzu häufig vor. Man findet sie wohl nur auf trockenen, stark besonnten Sandstellen mit lückigem Pflanzenbewuchs.

1977 verbreitet innerhalb ausgetrockneten Vorgartenrasens im Nordwesten der Straße Am Forstacker in Hakenfelde; zusammen mit anderen Pflanzen trockener Sande, z. B. *Erodium cicutarium* und *Potentilla argentea*. 1978 vereinzelt im Spandauer Stadtforst am Westrand der Jagen 49 und 61. 1979, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, einige Exemplare am Nordrand des Grenzweges im Jagen 35. 1980, ziemlich selten, an dem gegen den Sportplatz des Sportclubs Heiligensee abfallenden Westhang der Baumberge in Heiligensee

955.* *Vicia sepium* L.

Grundsätzlich ist die Art im Gebiet eine typische, wenngleich nicht allzu häufig auftretende Pflanze lichter Laubwälder mit artenreichem Unterwuchs. In Wiesenland begegnet man ihr nur ausnahmsweise. Eine Vorliebe für kalkige oder lehmige Böden ist unverkennbar.

Seit langem zerstreut im Grunewald an der Westseite des Barssees (Jagen 118); vereinzelt ferner im gesamten Saubucht-Bereich. 1972, ziemlich verbreitet, im Süd- und Westteil von Eiskeller entlang des Grenzweges. 1978 zerstreut im Spandauer Stadtforst, beiderseits des Gestellweges zwischen den Jagen 58 und 64 sowie am Nordostende des Oberjägerweges. 1980 verbreitet in Lübars im Wiesenland am Oberlauf des Großen Sprintgrabens. 1981 zerstreut, unmittelbar am Rand des Spandauer Stadtfortes, in einem Wiesenrest südwestlich der Landes-Nervenklinik.

956.* *Vicia tetrasperma* (L.) SCHREBER

Im Gebiet ist die Art ziemlich selten. Sie besiedelt hier sonnig-trockene, sandige Feldraine sowie Straßen- und Uferböschungen.

1979 zerstreut in Tiergarten am Uferhang der Spree, nahe dem Reichstag. 1981, nicht allzu selten, im Nordwesten von Eiskeller am Rand trocken-sandiger Äcker

957. *Vicia villosa* ROTH ssp. *villosa*

An sonnigen Stellen in offenem, insbesondere etwas ruderalisiertem Gelände kommt die Unterart gelegentlich in größerer Individuenzahl vor; insgesamt ist sie jedoch als ziemlich selten zu bewerten.

Schon lange, auch 1980 noch, verbreitet am Westrand des Jagens 94 der Gatower Heide, vornehmlich entlang der Umzäunung des Flugplatzes Gatow. 1979 zerstreut am Nordhang des sog. Kahlen Trümmerberges am Teufelssee im Grunewald. 1981 vereinzelt in Staaken, südöstlich des Kontrollpunktes Heerstraße, im nordwestlichen Teil der noch benutzten Ruinen-Restschuttkippe

958.* *Vinca minor* L.

Die Art kommt im Gebiet stellenweise nicht allzu selten verwildert vor. Inwieweit gezielte Anpflanzungen oder weggeworfene Gartenabfälle Ursprung der Bestände sind, sei dahingestellt.

Bereits seit langem, verbreitet, im Klein-Glienicker Park, weitläufig um die Teufelsbrücke; daneben, ziemlich häufig, in Gatow an Steilhängen, parallel zum Uferwanderweg, zwischen Haveldüne und Villa Lemm. 1970 vereinzelt im Jagen 52 des Spandauer Stadtforstes, südöstlich der „Sausuhle“ an der Schönwalder Allee; ein kleiner Bestand außerdem noch am Nordwestrand des Jagens 30. 1980, ziemlich häufig, in Frohnau, beiderseits des Jägerstiegs, um das Fernmeldegelände der Post

959. *Vincetoxicum hirundinaria* MED.

Die Art, die vornehmlich wegen ihrer eigenartigen Fruchtstände kaum übersehen werden kann, ist im Gebiet außerordentlich selten. Sie hat als Pflanze, deren Hauptverbreitungsgebiet vor allem südlich der deutschen Mittelgebirge liegt, offenbar einen erheblichen Wärmebedarf, der im Norden nur bisweilen gedeckt werden kann.

1953 einzelne Exemplare im äußersten Ostteil des Jagens 8 im Falkenhagener Staatsforst und in den an ihn angrenzenden Jagen 60 und 64 des Spandauer Stadtforstes. Es liegt womöglich eine Ausstrahlung eines schon 1947 beobachteten Masenvorkommens im Bereich der Hitzeberge in der Falkenhagener Bauernheide vor.

960.* *Viola arvensis* MURRAY

Die Art ist im Gebiet außerordentlich häufig und bildet an trockenen, sonnigen Stellen oft große, mehr oder weniger geschlossene Bestände aus. Sie bevorzugt vor allem Ackerflächen als Standort, findet sich aber ebenso an sandigen Böschungen und Bahndämmen (z. B. Schulzendorf) wie auch in Trockenrasengesellschaften. Neuerdings geht sie zunehmend auf den Trümmerschutt der Innenstadt über.

Besonders großflächige Bestände alljährlich in Äckern und an Ackerrändern südlich des Grenzweges im Norden des Spandauer Stadtforstes, besonders von der Niederneuendorfer bis zur Schönwalder Allee. Hier finden sich insbesondere mannigfache Varianten in Wuchs sowie Blütengröße und -farbe (z. B. 1974 mit einem dunkelblauvioletten Fleck auf den beiden oberen Blumenkronblättern)

961. *Viola canina* L.

Die Art kommt im Gebiet auf trockenen, sonnigen Sandböden, speziell in Lichtungen der Kiefernforsten, sehr verbreitet vor. Vor 1950 war sie besonders im Bereich von Kahlschlägen, vor allem im Grunewald, häufig zu finden. Gegenwärtig geht sie jedoch, als Folge konsequenter Aufforstung seit den sechziger Jahren, stark zurück.

962. *Viola hirta* L.

Im Gebiet kommt die Art, die zu den sehr charakteristischen Pflanzen trockener, kalkhaltiger Böden gehört und erst südlich der Mittelgebirgsschwelle häufig wird, außerordentlich selten vor. Sie tritt offenbar nur an einigen wenigen Stellen im Südwesten auf, wo Mergelschichten bis an die Bodenoberfläche heranreichen.

1980 im Grunewald je ein kleines Vorkommen im Nordwesten des Jagens 113, dicht an der Nordostseite der alten Spandauer Poststraße, sowie im Jagen 118, nordöstlich der Schutzhütte, unmittelbar am Nordrand des dort verlaufenden markierten Wanderweges

963.* *Viola odorata* L.

Die Art ist im Gebiet völlig eingebürgert und dürfte hier, an Zahl der Vorkommen und deren Flächenausdehnung gemessen, ihre Gattung am auffälligsten repräsentieren. Insgesamt relativ häufig, besiedelt sie vornehmlich Laubwälder und Gebüsche auf tiefem, nicht versauertem Humusboden; sie kommt aber auch in Wiesen sowie an Weg- und Straßenrändern der Außenbezirke gut fort.

Seit langem häufig entlang des Tegeler Fließes, vom Eichwerdersteg in Lübars bis Tegel (in Hermsdorf, nordwestlich des Großen Torfstiches, gelegentlich Exemplare mit leuchtend weinroter Blüte!), im Spandauer Stadtforst im Zuge der Schönwalder Allee - mit Unterbrechungen - von der Steinernen Brücke bis zum Johannesstift sowie in Wannsee im Bereich des Klein-Glienicker Parkes (dort z. T. weißblühend)

964. *Viola palustris* L.

Die Art war vor 1950 im Gebiet sehr verbreitet und als charakteristische, relativ frühblühende Pflanze der Moore ein besonders hervorstechender Bestandteil der heimischen Flora. Gegenwärtig ist sie im Begriff, selten zu werden. Sinkender Grundwasserspiegel und das daraus resultierende Verschwinden zahlloser größerer und kleinerer Moorflächen haben ihr den Lebensraum entzogen.

1951, durchaus häufig, im Spandauer Stadtforst rund um das Teufelsbruch und in seinen jetzt verschwundenen Randmooren; ebenso um den Großen und Kleinen Rohrpfuhl. 1969, nicht selten, im Großen Fenn in der Düppeler Forst sowie in vermoorten Senken seiner Umgebung

965. *Viola reichenbachiana* JORDAN ex BOR.

Innerhalb von altem Laubwald mit gut ausgebildeter Krautschicht ist die Art im Gebiet stellenweise verbreitet, generell gesehen allerdings ziemlich selten. Im Prinzip

teilt sie sich zwar ihren Standort mit *V. riviniana*, von der sie sich durch den nicht ausgerandeten, furchenlosen Sporn und auch die insgesamt schmalere, ziemlich dunkel gefärbte und ins Rötliche spielende Blüte unterscheidet; sie steht jedoch - abweichend von dieser - auch gern auf Böden, die im Frühjahr gut vom Grundwasser durchnäßt werden.

Seit langem, ziemlich häufig, in den Jagen 69 und 70 des Spandauer Stadtförstes

966. *Viola riviniana* RCHB.

Die Art ist im Gebiet in alten Laubwäldern mit starker Humusdecke überall, wenngleich auch nicht allzu häufig zu finden. Sehr regelmäßig tritt sie in Gesellschaft von *Oxalis acetosella* auf.

Schon gegen Ende der vierziger Jahre und auch 1980 noch, relativ häufig, im Jagd 69 des Spandauer Stadtförstes sowie im Jagd 106 des Tegeler Förstes, speziell in dessen Südwestteil. 1963 verbreitet in den Laubwaldbeständen um den Hubertussee in Frohnau sowie im gesamten Klein-Glienicker Park

967.* *Viola suavis* M. BIEB.

Die Art ist im Gebiet völlig eingebürgert und allgemein verbreitet. Sie bevorzugt sehr deutlich kalkhaltige Böden, d. h., sie ist entweder an Schuttablagerungen oder an die Wiesenkalke im Nordwesten gebunden. Speziell in lichten Waldungen bildet sie an Stellen, wo Bau-oder Trümmerschutt ausgebracht worden ist, großflächige, dichte Bestände aus.

1968 häufig, mit leuchtend kornblumenblauen Blüten, am Westhang des Trümmerberges am Teufelssee im Grunewald, unterhalb der Radarstation. 1969, ebenfalls häufig, am Südufer des Niederneuendorfer Kanals, zwischen Kuhlake und Eiskeller; ferner im Norden des äußersten Westteils des Jagens 70 im Spandauer Stadtförst. 1974, sehr häufig, ebenfalls im Spandauer Stadtförst, zwischen dem Anschlußgleis der „Bötzowbahn“ zum Kraftwerk Oberhavel und dem Teufelsseekanal (Jagd 12); auch mit weiß, trübsüßig und blauviolett blühenden Exemplaren. 1981, ebenfalls sehr häufig und im Spandauer Stadtförst, beiderseits des Gestellweges zwischen den Jagden 14 und 25

968. *Viola tricolor* L.

Die Art ist im Gebiet relativ selten und zudem auch offenbar nicht in der Lage, einen einmal besiedelten Bereich längerfristig in Besitz zu nehmen. Lockersandige, trockene Böden werden als Standort sichtlich bevorzugt.

1952 und 1961; sehr vereinzelt, in den verbuschten Rändern der sandigen Äcker zwischen dem Schildower Weg und der Blankenfelder Chaussee in Lübars. 1971 zerstreut am Zaun des Flugplatzes Gatow, westlich des Jagens 94 der Gatower Heide. 1972 einzelne Exemplare im Jagd 131 des Grunewaldes, am Südostrand der dort angelegten Kiesgrube

969. *Viola wittrockiana* GAMS

Die Pflanze, die in unzähligen Kulturvarianten in Gärten, Parks und Balkonkästen gehalten wird, verwildert im Gebiet nur relativ selten. Man muß dabei allerdings auch in Betracht ziehen, daß viele Zuchtsorten keine Samen ausbilden. Trotzdem kann man, speziell in den meist verwahrlosten Vorgärten von Neubausiedlungen, regelmäßig verwilderte Exemplare beobachten, die offenbar aus Samen stammen, den Balkonpflanzen ausgestreut haben.

1969, nicht selten, innerhalb des Neubauviertels an der Zweibrücker Straße in Spandau. 1974 zerstreut in Hakenfelde im Neubaugebiet an der Straße Am Forstacker

970.* *Viscum album* L.

Die Art ist im Gebiet allgemein häufig und tritt insbesondere im Bereich der Unterhavel innerhalb alter Birken- und Pappelbestände auf. Im Spandauer Bereich (Hakenfelde) ist auch *Sorbus aucuparia* eine gern angenommene Wirtspflanze.

971. *Viscum laxum* BOISS. & REUTER

In alten Kiefernbeständen des Gebietes kommt die Art durchaus häufig vor. Sie ist im Zweifelsfall an ihren gelbgrünen (bei *V. album* weißen) Scheinbeeren leicht zu erkennen. Ein besonders markanter Verbreitungsschwerpunkt liegt im Grunewald im Zuge des Havel-Hochufers zwischen Schildhorn und Schwanenwerder.

972. *Vitis vinifera* L.

Angesichts der Tatsache, daß fast alle Kulturobstarten Mitteleuropas im innerstädtischen Trümmerschutt mehr oder weniger häufig verwildert auftreten, kann es eigentlich nicht verwundern, wenn auch die Kulturrebe dort erscheint.

1974 ein älteres, völlig dem Boden aufliegendes Exemplar in Kreuzberg auf der Südostseite der Anhalter Straße, unmittelbar an der Ecke Wilhelmstraße; 1977 erstmalig fruchtend, so daß anhand von Frucht und Samen die Bestimmung als ssp. *vinifera* möglich war.

973. *Vulpia myurus* (L.) C. C. GMELIN

Die aufgrund ihrer schmalen Rispe und der langbegrannnten Ährchen leicht erkennbare Art kommt im Gebiet sehr selten vor, obwohl sie - abgesehen von einer gewissen Abneigung gegenüber Kalk - keine besonderen Bodenansprüche stellt. Allerdings hat sie einen hohen Wärmebedarf und ist auch nicht besonders konkurrenzstark.

1977, ziemlich zerstreut, in Tiergarten im Lochsteinpflaster des Platzes der Republik, besonders in Nähe der Scheidemannstraße

974. *Xanthium albinum* (WIDDER) H. SCHOLZ ssp. *albinum*

Im Gebiet kommt die Unterart ziemlich verbreitet auf mehr oder weniger feuchten, humusarmen Sandböden in offenem Gelände vor. Sie besiedelt bevorzugt solche Stellen, die von anderen höheren Pflanzen nicht oder nur wenig in Anspruch ge-

nommen werden. Das Hauptverbreitungsgebiet liegt augenscheinlich an der Unterhavel.

1964 bis 1969 alljährlich ausgedehnte, jedoch nicht allzu dichte Bestände - entlang der Havelaue - im Grunewald zwischen Lieper Bucht und Großem Fenster

975.* *Xanthium albinum* (WIDDER) H. SCHOLZ ssp. *riparium* (ČELAK.)
WIDDER & WAGENITZ

Die Unterart kommt im Gebiet vereinzelt auf leicht kalkig-lehmigen Sandböden an sonnigen Stellen vor.

1971 und 1974, ziemlich verbreitet, im planierten Trümmerschutt am Potsdamer Platz in Tiergarten. 1979, nicht allzu selten, auf Ruderalstellen im Bereich des Bullengrabens, speziell zwischen der Egelpfuhlstraße in Spandau und dem Baluschkeweg in Staaken

LITERATUR

- ASCHERSON, P., 1864: Flora der Provinz Brandenburg. Zweite Abtheilung: Specialflora von Berlin. Berlin
- BECKER, K., 1932: Die Naturschutzgebiete von Groß-Berlin. Berlin
- BLAB, J. et al., 1978: Rote Liste der gefährdeten Tiere und Pflanzen in der Bundesrepublik Deutschland. Greven
- BÖCKER, R., 1978: Vegetations- und Grundwasserverhältnisse im Landschaftsschutzgebiet Tegeler Fließtal (Berlin West). Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg 114, 1 – 164
- EHRENDORFER, F. (Hrsg.), 1973: Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. Stuttgart
- FUKAREK, F., 1964: Pflanzensoziologie. Berlin
- GARCKE, A., 1972: Illustrierte Flora. Berlin und Hamburg
- HEGI, G., 1936 ff. und 1966 ff.: Illustrierte Flora von Mitteleuropa. München bzw. Berlin und Hamburg
- KLAPP, E., 1974: Taschenbuch der Gräser. Berlin und Hamburg
- KUNICK, W., 1974: Veränderungen von Flora und Vegetation einer Großstadt, dargestellt am Beispiel von Berlin (West). Diss. TU Berlin
- LACKOWITZ, W., 1921: Flora von Berlin und der Provinz Brandenburg. Berlin
- LERCH, G., 1965: Pflanzenökologie. Berlin
- RIECKE, F., 1960: Forstgeschichtlich-vegetationskundliche Untersuchungen im Stadtforst Berlin-Spandau. Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg 98 – 100, 50 – 112
- ROTHMALER, W., 1970: Exkursionsflora von Deutschland, Atlas der Gefäßpflanzen. Berlin
- ROTHMALER, W., 1976: Exkursionsflora, Kritischer Band. Berlin

- SCHMEIL, O. und FITSCHEN, J., 1968: Flora von Deutschland und seinen angrenzenden Gebieten. Heidelberg
- SCHOLZ, H. und SUKOPP, H., 1960: Zweites Verzeichnis von Neufunden höherer Pflanzen aus der Mark Brandenburg und angrenzenden Gebieten. Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg 98 – 100, 23 – 49
- SCHOLZ, H. und SUKOPP, H., 1965: Drittes Verzeichnis von Neufunden höherer Pflanzen aus der Mark Brandenburg und angrenzenden Gebieten. Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg 102, 3 – 40
- SCHOLZ, H. und SUKOPP, H., 1967: Viertes Verzeichnis von Neufunden höherer Pflanzen aus der Mark Brandenburg und angrenzenden Gebieten. Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg 104, 27 – 47
- STRICKER, W., 1974/75: Die Wildpflanzen der Altstadt von Berlin. Berl. Naturschutzbzl. 18, 64 – 70 und 96 – 97 sowie 19, 5 – 11 und 148 – 153
- SUKOPP, H., 1957: Verzeichnis von Neufunden höherer Pflanzen aus der Mark Brandenburg und angrenzenden Gebieten. Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg 83 – 97, 31 – 40
- SUKOPP, H., 1966: Verluste der Berliner Flora während der letzten hundert Jahre. Sitzungsber. Ges. naturforsch. Freunde zu Berlin. N. F. 6, 126 – 136
- SUKOPP, H., et al., 1981: Liste der wildwachsenden Farn- und Blütenpflanzen von Berlin (West). Berlin
- SUKOPP, H. und KUNICK, W., 1968: Veränderungen des Röhrichtbestandes der Berliner Havel 1962 – 1967. Berlin
- WAHNSCHAFTE, F. et al., 1907: Der Grunewald bei Berlin. Jena
- WILLDENOW, C. L., 1787: Florae Berolinensis Prodrum. Berlin
- WILMANN, O., 1973: Ökologische Pflanzensoziologie. Heidelberg
- ZIMMERMANN, F., 1980: Floristische Beobachtungen in Berlin (West). Berl. Naturschutzbzl. 24, 565 – 569

(Abschluß des Manuskripts am 6. September 1981)